Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
E. Jubowski,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in **Posen** bei der **Expedition der Zeitung**, Wilhelmstraße 17,
ferner bei **Gust. Ad. Schleh**, Hoflief.
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in **Gnesen** bei **S. Chraplewski**,
in **Meseritz** bei **Ph. Matthias**,
in **Wreschen** bei **J. Jadesohn**
u. bei den Inseraten-Annahmestellen
von **G. L. Daube & Co.**,
Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse
und **„Invalidendank"**.

Nr. 575.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 20. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Ein mitteleuropäischer Zollverein.

Durch einen Vortrag des Reichsrathsabgeordneten Dr. Alexander Peez im volkswirthschaftlichen Verein in Wien ist neuerdings der Gedanke eines mitteleuropäischen Zollvereins zur öffentlichen Diskussion gestellt worden. Daß der Plan selbst und seine Begründung neu wären, wird man nicht behaupten können. Schon vor einer Reihe von Jahren sind verschiedene ähnliche Vorschläge aufgetaucht und gerade Dr. Peez hat sich schon damals zum Fürsprecher eines vornehmlich die Zollunion Deutschlands und Oesterreich-Ungarns beabsichtigenden Planes gemacht. Schon damals wurde, genau wie jetzt wiederum, darauf hingewiesen, daß in England eine enge zollpolitische Verbindung mit allen britischen Kolonien geplant werde und von den Vereinigten Staaten ein den ganzen nordamerikanischen Kontinent umfassender Zollbund ins Auge gefaßt sei, während Rußland bereits für sich allein ein ungeheures Wirthschaftsgebiet mit einheitlicher Zollverfassung bilde; schon damals wurde aus dieser Schilderung die Folgerung gezogen, daß die Zukunft den großen handelspolitischen Agglomerationen gehöre und daß den mitteleuropäischen Staaten nichts anderes übrig bleibe, als sich ebenfalls zu einer zollpolitischen Einigung zusammenzuschließen, um von den anderen Wirthschafts-Agglomerationen in der Konkurrenz nicht erdrückt zu werden. Der jetzt von Dr. Peez vorgelegte Plan geht auf einen Zollbund des deutschen Reiches mit Oesterreich-Ungarn und den Balkanstaaten hinaus, dem sich auch die skandinavischen Länder, die Schweiz und Belgien anzuschließen hätten.

Die entscheidenden Bedenken, die schon in der damaligen Diskussion gegen alle Projekte dieser Art erhoben worden sind, können auch jetzt nur wieder mit unvermindertem Gewicht geltend gemacht werden. Es ist gar nicht abzusehen, wie die genannten Staaten, die sich im Laufe der letzten Jahre mit handelspolitischen Maßregeln gegenseitig bitter bekämpft haben, so daß eine Milderung der Feindseligkeiten auf dem Wege von Handelsverträgen entweder gar nicht oder doch nur in einem sehr beschränktem Maße möglich war, jetzt es mit ihren Interessen vereinbar erachten sollten, ihre Grenzen gegen einander vollständig zu öffnen. Aus den verschiedenen wirthschaftlichen Verhältnissen, aus den abweichenden Münz- und Valuta-Verhältnissen würden sich der Verwirklichung eines solchen Planes die größten Schwierigkeiten entgegenstellen und der Verzicht nicht nur auf die handelspolitische, sondern auch auf die finanzpolitische Autonomie, der nothwendig mit einem Zollverein verbunden sein müßte, würde sicher von keinem der aufgeführten Staaten, die man im Reiche der Gedanken so leicht zusammenbringt, angenommen werden.

Man könnte demnach auch alle Vorschläge dieser Art ruhig sich selbst überlassen, wenn nicht doch in dem absichtlichen Vorschieben solcher Pläne für die künftige Handelspolitik der mitteleuropäischen Staaten eine gewisse Gefahr läge. Es wäre zunächst zu bedauern, wenn man über der Jagd nach dem Phantom eines Zollbundes von ungeheuren Dimensionen, über dem Abmühen zur Ueberwindung nun einmal unüberwindlicher Hindernisse die ernste Arbeit vernachlässigen wollte, welche auf allen Seiten heute mehr als je nöthig ist, wenn auch nur eine leidliche Beilegung des zwischen den mitteleuropäischen Staaten herrschenden Zollkrieges auf dem bescheideneren, aber leichter gangbaren Wege neuer Handelsverträge erreicht werden soll. Der Ablauf vieler noch bestehender Handelsverträge, der im Jahre 1892 in Aussicht steht, mahnt daran, die Sorge für Erhaltung und Ausdehnung dieser Verträge als erste Aufgabe ins Auge zu fassen. Ferner darf aber nicht übersehen werden, daß bei allen diesen Zollbundsplänen die Abneigung gegen die Meistbegünstigungsklausel stark mitspielt; speziell die Schutzzöllner, zu denen auch Dr. Peez zählt, begeistern sich für die Zollbundsidee zum Theil vornehmlich deshalb, weil sie die Meistbegünstigungsklausel gern loswerden möchten und keinen anderen Weg sehen, sich ihrer auf gute Manier zu entledigen, als den Abschluß einer Zollunion. Was sich aber in Mitteleuropa während der letzten Jahre noch an erträglichen zollpolitischen Verhältnissen erhalten hat, ist wesentlich der Meistbegünstigungsklausel zu danken. Sie hat in vielen Fällen die Anwendung der schlimmsten Kampfmittel, der Differentialzölle, ferngehalten, sie ist für Staaten, welche mit dem Anerbieten von Tarifermäßigungen in Vertrags-Verhandlungen eingetreten, das wichtigste, wirksamste Mittel gewesen, um als Gegenleistung Tarifermäßigungen des anderen Theils zu erreichen.

Es ist auf diese Weise, hauptsächlich durch das energische Vorgehen Spaniens und der Schweiz, noch immer ein Stück Vertragssystem erhalten worden, welches auf Erleichterung und Sicherung des Verkehrs gegen neue Zollerhöhungen beruht. Auf dieser Grundlage weiter zu bauen, muß deshalb auch die vornehmste Sorge Aller sein, welchen an Herstellung friedlicher handelspolitischer Verhältnisse gelegen ist. Wohl könnte die Erreichung dieses Zieles dadurch gefördert werden, daß es nicht jedem einzelnen Staat überlassen bliebe, für sich allein mit anderen Staaten zu verhandeln, sondern daß eine größere Zahl von Staaten auf Grund eines versöhnlichen handelspolitischen Programms zu gemeinsamen Berathungen und Abmachungen sich vereinigten. Man braucht freilich einen solchen Vorschlag nur auszusprechen, um sich sofort die großen Schwierigkeiten zu vergegenwärtigen, welche sich bei den vorherrschenden protektionistischen Anschauungen selbst der Verwirklichung eines solchen Versöhnungsplanes von sehr bescheidenem Umfang entgegenstellen werden, und um zu der Ueberzeugung zu kommen, daß es nichts Unklügeres geben könnte, als wenn man diese Schwierigkeiten noch durch das Vordrängen allerlei ungeklärter zollbündnerischer Projekte steigern wollte.

Deutschland.

Berlin, 18. August.

K. C. Neben der Russifizirung des Unterrichts auch an den Privatschulen in den Ostseeprovinzen ist als neueste Gewaltmaßregel gegen die evangelische Kirche in Rußland unterm 10. Juni d. J. ein Erlaß vom Ministerium des Innern erfolgt, welcher die gesammte Missionsthätigkeit der evangelischen Kirche verbietet. Die wie überall üblichen jährlichen Missionsfeste sowohl, als die Versendung der Missionsgelder an die ausländischen, zumeist wohl deutschen Missionsgesellschaften der evangelischen Kirche sollen von nun an verboten sein, weil auf Grund der im Reiche geltenden Gesetze allein die herrschende rechtgläubige Kirche berechtigt sei, in den Grenzen des Staates die zu derselben nicht gehörenden Unterthanen zur Annahme ihres Glaubens zu überzeugen. Die geistlichen und weltlichen Glieder der übrigen Glaubensbekenntnisse seien dagegen aufs strengste verpflichtet, die Gewissensüberzeugung der ihrer Religion nicht Angehörenden nicht anzutasten, widrigenfalls sie den in den Kriminalgesetzen festgesetzten Strafen unterliegen. Gleichermaßen seien Sammlungen von freiwilligen Beiträgen nur mit besonderer diesbezüglichen Genehmigung zulässig. Dieselbe sei aber zur Veranstaltung von Sammlungen zu Missionszwecken nicht eingeholt worden. Wie oft schon hat man aus den von den russischen Herrschern beschworenen Rechtsurkunden der Ostseeprovinzen nachgewiesen, daß die baltische evangel. Kirche mit nichten eine geduldete ist, daß es ihr gegenüber keine „herrschende", bevorrechtete Kirche giebt. Zuletzt ist dies von Hermann Daltou, dem langjährigen reformirten Pfarrer von Petersburg, in einem „Offenen Sendschreiben an den Oberprokureur des russischen Synods Herrn Wirklichen Geheimrath Konstantin Pobedonoszeff" (Leipzig, Duncker und Humblot 1889) nachgewiesen worden. Dalton widerlegt hier die unwahren Anklagen, welche Pobedonoszeff in seinem Antwortschreiben auf die dem russischen Kaiser vorgelegte Bitte der „Evangelischen Allianz" um Gewissensfreiheit für die Ostsee-Provinzen gegen diese treuesten Unterthanen des Zaren erhoben hatte. Eine Thatsache ist es vor allem, welche auf den Geist des unduldsamen, in Katkow und dem ehemaligen Lehrer Alexander III., Pobedonoszeff personifizirten Panslavismus ein bezeichnendes Licht wirft. Nachdem seiner Zeit die erfolgreichen Missionen der baltischen evangelischen Kirche unter den Muhamedanern im Kaukasus, an der Wolga und sonst durch kaiserlichen Befehl zum Stillstand gebracht wurden, übernahm die russische Kirche die Aufgabe der Christianisirung dieser Muhamedaner. Sie ist dieser Aufgabe so wenig nachgekommen, daß Pobedonoszeff selbst im Jahre 1884 dem Kaiser berichten mußte, mit welchem Eifer jene Tataren die christliche Jugend in ihren Schulen erziehen und ihrem Glauben abspenstig machen. Er mußte berichten, daß seit Jahrzehnten ein Rückfall zum Muhamedanismus stattfinde, daß im christlichen Tataren-Gebiet auf 2800 Seelen eine Schule komme, auf muhamedanischem aber schon auf 780 Seelen eine. Er mußte berichten, daß zahlreiche Moscheen erbaut werden, aber nur wenige Kirchen vorhanden seien; in der Kasanschen Eparchie komme auf 3000 Seelen eine christliche Kirche, auf 785 aber schon ein muhamedanisches Bethaus. Pobedonoszeff meinte, es fehlen die Geldmittel. Allein die Muhamedaner brachten die Geldmittel ja auch auf. Auch seit dem Jahr 1884 vollzieht sich der Abfall zum Islam in gesteigertem Maße. Die russische Kirche und der Staat lassen dies alles unthätig geschehen, während sie mit allen Mitteln den Ostseeprovinzen ihre Rechte, ihre Sprache und Religion zu entreißen trachten! Noch mehr, Dalton weist eine große Zahl muhamedanischer Traktate nach, welche in neuester Zeit in Rußland mit Erlaubniß der kaiserlichen Censur gedruckt worden sind und in den stärksten Ausdrücken die Minderwerthigkeit der christlichen Religion und den Abfall zum Islam, ja den Glaubenskrieg predigen! In der von der Petersburger Censur 1883 gutgeheißenen, in der Universitätsdruckerei zu Kasan veröffentlichten Schrift „Tibjan-ul-metalib" wird den Schülern, auch den christlichen, welche die tatarischen Schulen besuchen, als „unerläßliches Wissen" der Koran bezeichnet und ausgeführt, daß die muhamedanischen Kriegsheere alle Feinde der Religion vernichten werden, wenn man jene Lehre befolge; die Häretiker werden dann besiegt und in großen Haufen den Islam annehmen. Der Sultan aber wird offen als „unser Padischah" bezeichnet. Ein vor vier Jahren von der Zensur zum Druck zugelassenes Büchlein behandelt unter Anderem den „heiligen Krieg" Djihad. So heißt „der Krieg, welcher zur Zerstörung der Wurzel der Widersacher mit den letzteren unternommen wird, um den wahren Glauben des Islam zu verherrlichen. . . . Wenn die Ungläubigen die Uebermacht bekommen und die Muhamedaner angreifen, dann muß jeder volljährige Muselmann, der es hört, sich verpflichtet halten, zur Verstärkung der Muhamedaner in den Krieg zu ziehen." Man solle vor der Schlacht die Kafir, die Nichtmuhamedaner zum Uebertritt und zur Tributzahlung auffordern. Wollen sie nicht übertreten, so soll man sie gänzlich vernichten. Der Padischah kann sie umbringen oder zu Sklaven machen ꝛc. Das Buch, ursprünglich arabisch geschrieben, ist unlängst von einem gelehrten Mollah in die kasan-tatarische Sprache übersetzt und unbehelligt veröffentlicht worden, weil es die Pflichten eines Muhamedaners in bester Form enthalte. Der Titel desselben lautet: „Die Gabe der Könige." Während also die fanatische Propaganda der Muhamedaner ungehindert von Statten geht, erstreckt sich die gehässige russische Zensur sogar auf die lutherischen Kirchenlieder und ist nun eine der wichtigsten Lebensäußerungen der evangelischen Kirche, die Heidenmission — trotz der verbrieften und beschworenen Rechte der baltischen Kirche — kurzer Hand verboten worden.

— Von den **Reisedispositionen des Kaisers** für die nächsten Monate giebt die „Kölnische Zeitung" folgende Uebersicht: Von Bayreuth begiebt sich das Kaiserpaar nach Karlsruhe, von da nach Straßburg und Metz und von dort nach Münster. Am 25. August wird das Kaiserpaar in Potsdam zurückerwartet, und bald darauf beginnen die Manöver, an denen der Kaiser bis zum 21. September hervorragenden Antheil nehmen wird. Zunächst wird er den Uebungen des Gardekorps beiwohnen; die Garde-Truppen verlassen am 19. und 20. August ihre Garnisonen, sie werden am 2. September bei Jeßnitz und Züllichau vor dem Kaiser gemeinschaftlich gegen einen markirten Feind manövriren. Dann folgt ein viertägiger Aufenthalt im Königreich Sachsen, wo Kaiser Wilhelm, begleitet vom Generalstabschef der Armee und vom Kriegsminister, Gast des Königs Albert sein und den Uebungen des XII. Armeekorps beiwohnen wird. Dann geht es vom 11. bis 21. September zu den eigentlichen Kaisermanövern bei Minden und Hannover, an die sich nach kurzer Ruhe die Reise des Kaiserpaares nach Monza und von Genua nach Athen anreihen wird. Erst Ende Oktober also wird das Kaiserpaar wieder dauernd seinen Wohnsitz in Berlin nehmen.

— Bei der bevorstehenden Anwesenheit **Kaiser Wilhelms im Reichslande** wird dem Monarchen voraussichtlich eine **Petition wegen Aufhebung des Paßzwangs** überreicht werden. Angeregt ist die Sache in einem Theil der reichsländischen Presse, welche die Reichstags-, Bezirkstags- und Kreistags-Abgeordneten, ferner die Landesausschuß- und Gemeinderaths-Mitglieder einlud, direkt beim Kaiser wegen Beseitigung der Paßmaßregeln vorstellig zu werden.

— Russische Berichte aus **Athen** bringen über die **Vorbereitungen zu der Hochzeit des Thronfolgers** mit der Prinzeß Sophie von Preußen folgende Einzelheiten:

Da der Palast des Königs recht klein ist und zur Unterbringung der Gäste, welche erwartet werden bei Weitem nicht ausreicht, so hat die Regierung bereits zeitweilig einige Häuser für die hohen Gäste gemiethet. Auch das junge Ehepaar wird seine Residenz vorläufig in einem solchen gemietheten Hause aufschlagen. Viele vornehme Athener haben den Gästen des Hofes ihre Häuser umsonst zur Verfügung gestellt. Eins dieser Häuser ist bereits für das dänische Königspaar bestimmt, welches seine Anwesenheit für die Feier zugesagt hat. — Es gilt als ausgemacht, daß das deutsche, österreichische, italienische und englische Geschwader im Piräus vor Anker liegen werden. Der Prinz von Wales wird zu Schiff ankommen, doch vorher seinen ältesten Sohn, Prinz Albert, in einem französischen Hafen abholen. Das französische Geschwader wird aus den Panzerschiffen „Admiral Duperré", „Dévastation", „Seignelay" und einem Kreuzer bestehen, Anfang September im Piräus anlangen und bis zu Ende der Feierlichkeiten dableiben. — Der Magistrat der Stadt Athen unterhandelt mit einem dortigen Bankhaus wegen Aufnahme einer neuen Anleihe von 1 Million Drachmen (gleich Franken), aus der auch die Ausgaben für die Ausschmückung der Stadt, die sehr großartig geplant ist, bestritten werden sollen.

— Der Umstand, daß **Fürst Bismarck** seine Reise zum Kurgebrauch nach Kissingen aufgegeben hat, wird, der „National-Zeitung" zufolge, mit dem in kurzer Zeit bevorstehender Be-

suche des Kaisers von Rußland am Berliner Hofe in Zusammenhang gebracht. „Fürst Bismarck“ — so schreibt das genannte Blatt — „hat die Erklärung abgegeben, daß er eine einmal angefangene Badekur unmöglich unterbrechen könne und würde, worauf sein Arzt, Dr. Schweninger, erklärte, daß eine zwingende Nothwendigkeit zum Gebrauch der Kissinger Kur nicht vorläge. Daraufhin entschloß sich der Reichskanzler, auf die Kur zu verzichten.“

— Die Ernennung des bisherigen Landraths zu Bunzlau, **Grafen Konstantin zu Stolberg-Wernigerode**, zum **Polizeipräsidenten von Stettin** ist in so fern eine Abweichung von dem bisherigen Gebrauche, als Graf Stolberg kein Berufsbeamter ist, d. h. die gewöhnliche Laufbahn als preußischer Verwaltungsbeamter nicht durchgemacht hat. Er ist der 1843 geborene älteste Sohn des früheren kommandirenden Generals des 7. Armeekorps, General der Kavallerie z. D. Grafen Wilhelm zu Stolberg und widmete sich selbst anfänglich der militärischen Karriere, indem er bei dem Regimente der Gardes du Corps als Lieutenant eintrat. Bald schied er wieder aus dem Dienste, um die Bewirthschaftung der im Kreise Bunzlau belegenen Güter seines Vaters zu übernehmen, und wurde später auf Präsentation des Kreistages zum Landrath ernannt. Vor einigen Jahren wurde er, nachdem er bis dahin Reserveoffizier des Regiments der Gardes du Corps gewesen war, zum Rittmeister à la suite der Armee ernannt und in dieser Stellung befindet er sich auch heute noch.

— Die offiziösen „Berl. Pol. Nachr.“ hatten vor einiger Zeit einige dunkle Andeutungen über die Absicht der Regierung gemacht, auf dem **Gebiete der Schule** in planmäßigerer Weise als bisher die **Bekämpfung der sozialdemokratischen Bestrebungen** zu betreiben. Man hatte hierin vielfach die Ankündigung reaktionärer Maßnahmen auf dem Gebiete der Schule erblickt. Dieser Befürchtung suchen nunmehr die „Berl. Pol. Nachr.“ mit folgenden Ausführungen entgegenzutreten:

Weit davon entfernt, die Wirksamkeit der Schule zu beschränken, bezwecken die auf diesem Gebiete angeregten Maßnahmen, welche sich zur Zeit allerdings noch in dem Stadium vorbereitender Erörterung befinden, vielmehr das Maß dessen, was die Schule, und insbesondere die Volksschule, nach der erziehlichen Seite wie in Bezug auf Kenntnisse zu leisten vermag, so zu erweitern und zu vertiefen, daß nach beiden Richtungen die Jugend in ungleich höherem Maße gegen die Verlockungen der sozialdemokratischen Irrlehren Widerstandskraft gewinnt, als bisher. Die Thatsache, daß gerade die durch die Erfahrung des Lebens noch nicht gereifte Jugend am leichtesten die Beute der Verführung wird, weist auf die Nothwendigkeit hin, hier die bessernde Hand anzulegen. Nähere Mittheilungen darüber, wie und mit welchen Mitteln das erstrebte Ziel zu erreichen sein wird, sind bei der bereits erwähnten Lage der Erörterungen zur Zeit selbstverständlich ausgeschlossen.

Dunkel, Herr, ist Deiner Rede Sinn!

— Seitdem die staatlich angeordnete **Kommission zur Untersuchung der Beschwerden der Bergarbeiter** in Westfalen zusammengetreten war, waren die Organe der Grubenbesitzer unablässig bemüht, theils das Urtheil der Kommission durch falsche Darstellungen der Entstehungsursache des Ausstandes zu beeinflussen, theils die Oeffentlichkeit durch falsche Behauptungen über das Ergebniß der Berathungen der Kommission zu täuschen. Es stellt sich nunmehr heraus, daß Beides vergeblich gewesen ist. Der „Köln. Ztg.“ wird nämlich aus Dortmund, 15. August, gemeldet: „Den vorgestrigen Berathungen der Spitzen unserer Behörden über den letzten Ausstand der Bergarbeiter hat, wie ich höre, eine sehr eingehende Berichterstattung zu Grunde gelegen. Das Ergebniß der Berathungen wird voraussichtlich in einen übersichtlichen Bericht zusammengefaßt und wohl auch der Oeffentlichkeit übergeben werden. Ueber die Einzelheiten wird noch Stillschweigen bewahrt; doch vernehme ich, daß die vorgelegten Berichte nach Ansicht der an der Berathung betheiligten Herren **keinen Zweifel darüber obwalten lassen, daß die Ausstandsbewegung nicht von außen hineingetragen, sondern daß sie eine reine Lohnbewegung war.** Das schließt nicht aus, daß sie nachher von gewissen Seiten, insbesondere von der ultramontanen Presse, kräftig geschürt worden ist.“ Wenn sich diese Meldung, wie wir hoffen, bestätigt, dann ist sie aus zwei Gründen mit Freuden zu begrüßen. Erstens, weil damit endlich die thörichten Behauptungen von dem ursächlichen Zusammenhang des Bergarbeiterausstandes mit der Sozialdemokratie zum Schweigen gebracht werden, und nicht minder, weil damit das Vertrauen in die Unparteilichkeit der staatlichen Behörden wieder hergestellt wird, welches durch die bekannte Kundgebung des Dortmunder Oberbergamts zu Gunsten der Grubenbesitzer und ähnliche Vorkommnisse nicht unbedenklich erschüttert war.

— Wie aus **Ratibor** gemeldet wird, ist die **ungarische Schweineeinfuhr** aus Steinbruch zur Schlachtung auf dem dortigen Schlachthofe **freigegeben** worden.

— **Zur Lage in Zanzibar**, welche nichts weniger als rosig zu sein scheint, ist dem „Berl. Tagebl.“ folgende Nachricht zugegangen: Der **Sultan** entließ und verbannte seinen bisherigen Vertrauten und Hauptberather Mohamed Bakaschmal, der bei seinem Fremdenhaß den Sultan unheilvoll beeinflußte; die Befürchtungen, es könne zu einer Erhebung gegen die Fremden kommen, sind damit gemindert. Alle vor Zanzibar liegenden Kriegsschiffe haben aber solche Stellungen eingenommen, daß sie diejenigen Punkte der Stadt, wo die Fremden am meisten gefährdet erscheinen, mit ihren Kanonen bestreichen und die Hauptgebäude der Europäer schützen können. Die deutschen und britischen Kriegsschiffe sind gefechtsbereit, um den Anführer der Sultans-Truppen, General Matthews, eventuell bei der Aufrechterhaltung der Ordnung wirksam zu unterstützen. Der Sultan hat Zanzibar verlassen und sich in sein Landhaus eingeschlossen.

Frankreich.

* **Paris**, 16. August. Die Meinung **Thiers**, wonach provisorische Zustände die meiste Aussicht auf Dauer besitzen, hat in Frankreich viele Anhänger gewonnen und der Republik schon über manche Schwierigkeiten der inneren wie der äußeren Politik weggeholfen. Schon jetzt ist das am 4. September 1870 geschaffene „Provisorium“ älter, als die Restauration, die Julimonarchie und die napoleonische Gesellschaftsrettung geworden ist. Bei der Leichtigkeit, mit der heutzutage die angestammtesten Throne entwurzelt werden, und im Vergleich mit der Kurzlebigkeit der ihr vorangegangenen Regierungen muß man daher das Alter der dritten Republik schon ganz respektabel finden. Für das Ausland ist sie übrigens als durchaus definitiv in den Verträgen anerkannt, was indessen manche Politiker nicht abgehalten hat, mehr oder weniger chimärische Hoffnungen auf den Erfolg der boulangistischen Verschwörung zu setzen. Die Bedeutung, welche man in den europäischen Hauptstädten seit Jahren dem Boulangismus beigemessen, und die theilweise nicht sehr glücklichen Berechnungen, die man an denselben geknüpft hat, sind zwar in erster Reihe dem Hange nach einer gewissen sensationellen Berichterstattung zuzuschreiben, die Alles, was von hier kommt, verzerrt sehen zu müssen glaubt, andererseits aber doch auch dem Grundirrthum, als sei das „republikanische Provisorium“ etwas zufällig über Nacht Gekommenes, das wie ein Bild einer Zauberlaterne im Nu verschwinden könne. Ein Glück für die französischen Staatsmänner muß es genannt werden, daß sie in den abgelaufenen Jahrzehnten gezwungen waren, fortwährend den Bestand der jungen Regierungsform zu vertheidigen und bei deren Ausbau niemals die Waffen außer dem Bereiche der Hand zu lassen. Es hat sich dadurch bei ihnen ein Verständniß für Uebergangsstadien herausgebildet, das der französischen Diplomatie zu ihrem Schaden früher manchmal abging. Dank diesem Verständniß hat man insbesondere soeben der Pforte gegenüber eine Haltung eingenommen, welche den Einklang der Mächte sehr wesentlich zu fördern geeignet war, und wenn dieser Einklang, wie Einige befürchten wollen, eine Störung erleiden sollte, so wird sie schwerlich vom Quai d'Orsay ausgehen. Man ist hier mit der Wahl Schakir Paschas zur Wiederherstellung der Ordnung auf Kreta durchaus zufrieden und wird den von ihm geplanten Versöhnungsmaßregeln gewiß kein Hinderniß in den Weg legen. — Dem auf den ungarischen Staatsbahnen gemachten Versuch einer durchgreifenden Tarifreform schenkt man auch hier gebührende Beachtung. Der „Siècle“ hebt die Schwierigkeiten hervor, auf welche die Nachahmung des Beispiels in Frankreich stoßen würde. Die Eisenbahngesellschaften würden bei einem für mehrere Jahre vorherzusehenden Einnahmeausfall die vertragsmäßige Zinsbürgschaft des Staates in Anspruch nehmen; der Ausfall wäre also von den Steuerzahlern zu decken. Freilich sind die französischen Fahrpreise mit die höchsten in Europa; die Ursache hiervon liegt aber wesentlich in der Abgabe von 23 Prozent, die der Staat von dem Betrage der Fahrkarten erhebt. Ein Fahrpreis von 100 Frcs. bringt der Gesellschaft nur 77 Frcs. ein; die übrigen 23 fließen in die Staatskasse. Nun bestimmt aber eine Klausel der Eisenbahnverträge von 1883, daß die Gesellschaften ihren Theil des Fahrgeldes, wenn der Staat seine Abgabe herabsetzt, im gleichen Verhältnisse ermäßigen müssen. Der „Siècle“ meint, es hänge nur vom fahrenden Publikum ab, auf die Kammern dahin einzuwirken, daß eine solche Herabsetzung erfolge; es würden sich schon Mittel und Wege finden, den durch sie entstehenden Ausfall von einigen Millionen anderweitig zu decken.

(Frf. Ztg.)

Holland.

* **Amsterdam**, 15. August. Bekanntlich wurde vor zwei Jahren von einer Regierungskommission eine Untersuchung bezüglich der Lage der holländischen **Arbeiter** veranstaltet. Von dieser Kommission wurde ein ausführlicher Bericht erstattet, und auf Grund dessen arbeitete die Regierung das neulich angenommene Arbeitergesetz aus. Viele Arbeiter sind jedoch mit diesem Ergebnisse nicht zufrieden und deshalb haben 24 hier bestehende Arbeitervereine selbst eine Enquetekommission gebildet. Der Zweck dieser Kommission ist, die Beschwerden der Arbeiter in Fabriken, Läden und Magazinen zu sammeln und zu veröffentlichen. In einigen, vorzugsweise von Arbeitern besuchten Lokalen werden jetzt geschlossene Büchsen aufgestellt, in die die Arbeiter eine schriftliche Auseinandersetzung ihrer Beschwerden niederlegen können. Natürlich wird für jeden Fall, wenn erwünscht, Geheimhaltung versprochen. — Demnächst wird die erste Abtheilung der holländischen Arbeiter die **Pariser Ausstellung** besuchen. Von Privatpersonen und einigen der größten Industriellen wurde zu diesem Zwecke eine beträchtliche Summe zur Verfügung gestellt, so daß im Ganzen bis jetzt 80 Arbeiter nach Paris gesandt werden können. Alle Arbeiter, welche berücksichtigt werden wollen, müssen sich brieflich bei der Kommission melden, welche alsdann eine **Auswahl** treffen wird.

Kleines Feuilleton.

† **Das Benehmen der Deutschen in Paris** rügt in einem Feuilleton der „Elberfelder Ztg.“ Herr Georg Paulitzky, indem er gleichzeitig dem von unseren Reichschauvinisten eifrig verbreiteten Märchen entgegentritt, als ob alle Deutschen in Frankreich gesellschaftlich verfehmt würden. Die Redaktion des Blattes kommt nachträglich mit einer Entschuldigung heraus, daß ihr dieses Kuckucksei in ihr nationalliberales Grasmückennest gelegt worden ist und verwahrt sich gegen den Verdacht, die Ansichten des Herrn Paulitzky über die Freundlichkeit der Franzosen im Verkehr mit Deutschen zu theilen. Uneingeschränkt will sie dagegen das unterschreiben, was über das Benehmen der Deutschen gesagt wird. Um so mehr halten wir es für angebracht, diesem von jener Seite ganz ungewohnten Zugeständniß weitere Verbreitung durch Wiedergabe des folgenden Theils der persönlichen Erfahrungen des Herrn Paulitzky zu verschaffen:

„Was die von einzelnen Deutschen in Frankreich gemachten übeln Erfahrungen betrifft, so liegt ohne Zweifel meistens ein Theil der Schuld an den Betroffenen. Jeder im fremden Lande Reisende muß Rücksichten auf die Vorurtheile und Schwächen desselben nehmen. Wer in China reist, dem muß der Zopf heilig sein; wer Frankreich besucht, muß gewisse Schwächen schonen und die gesellschaftlichen Formen des Landes mitzumachen versuchen. Was recht vielen Deutschen zu Hause und auswärts fehlt, ist eine gewisse Selbstzucht; sie lassen sich gerne gehen und legen den heimischen Maßstab an die fremden Verhältnisse. Einige kleine Bildchen, die ich in diesen Tagen mit ansah, mögen das Gesagte illustriren: In der Kolonialausstellung, wo die exotischen Gestalten in den seltsamsten Trachten haufenweise umherlaufen, erregt ein fideler halbwüchsiger Nigger mit prachtvollem Krauskopf die Aufmerksamkeit der Besucher. Plötzlich fährt einer derselben mit beiden Händen dem Negerjungen in die Haarwolle; es sollte wohl eine Art Liebkosung sein, aber der Schwarze verstand den Spaß falsch und wurde fuchsteufelwild; der hier so schnell entstehende Auflauf begann sich zu bilden. Es war ein junger, des Französischen nur sehr wenig mächtiger Deutscher, welcher den überflüssigen Griff gethan hatte. Die Sache war mit ein paar Worten abgethan. Gleich darauf machten mehrere Genossen des erwähnten Deutschen laute Randglossen über zwei einzelne Damen. Hier, wo selbst die gefallenste Dirne allseitig noch mit einer gewissen äußerlichen Rücksichtnahme behandelt wird, kann ein solches Vorgehen leicht recht böses Blut machen. — Mit erstaunlicher Geduld wartet der Franzose an Kassen ꝛc., bis die Reihe an ihn kommt; man bildet ganz von selbst „Queue“ und die nöthigenfalls stundenlang wartende Menge sorgt allein dafür, daß genau die Reihenfolge der sich Anschließenden inne gehalten wird. In einem solchen Haufen erregten einige Herren unliebsames Aufsehen, weil sie nach Berliner Art „drängelten“ und durch Schieben schneller vorwärts zu kommen hofften. Ihre recht weit hörbar geführte Unterhaltung ließ sie als Deutsche erkennen. Die über sie leise gemachten Bemerkungen der Menge waren nichts weniger als schmeichelhaft, sie selbst ließ man aber unbehelligt. — In dem „Café de la Paix“ an der Oper, dem ersten Café von Paris, läßt sich vor der Essensstunde, also zu einer Zeit, in der kaum ein Tischchen unbesetzt ist, ein deutsches Dreiblatt nieder und erörtert, was zu nehmen. Der eilige Kellner erscheint, man weiß aber weder was man will, noch kann man sich verständlich machen. Der Kellner versteht kein Deutsch und auch einige englisch geradbrechte Brocken verfangen nicht. Endlich sagt der Kellner: „Ich werde den Dolmetsch schicken“. Ein geschniegelter junger Mann erscheint und erkundigt sich in fließendem Deutsch nach den Wünschen der Herrschaften. „Ja, was habt Ihr denn hier, was könnt Ihr uns denn vorsetzen?“ fragt herablassend der Wortführer. Der ob der vertraulichen Anrede etwas verblüffte Dolmetsch (jeder Kutscher und Kellner ist hier „monsieur“) zählt ein paar Dutzend der gebräuchlichsten Erfrischungen auf; nach längerer Berathung entschließt sich die junge Frau zu einer „Eischokolade“, der Mann zu Kaffee. Die Bestellung wird dem Kellner übermittelt, bald steht eine Tasse Chokolade und ein Glas Kaffee auf dem Tische. Entrüstet ruft die kleine Frau: „Aber die Chokolade ist ja heiß, ich wollte doch Eischokolade.“ Der Kellner zuckt die Achseln. „Eischokolade“ (eine Wiener Eigenthümlichkeit) kennt man eben in Paris nicht. Der Mann wartet vergeblich auf Milch zu seinem Kaffee und schlägt schließlich Lärm. Der nunmehr schon gereizte Kellner entgegnet, daß, wenn man Milchkaffee haben wolle, man dies bestellen müsse, besorgt aber schleunigst das Gewünschte. Jetzt fängt das Kleeblatt an, auf die Pariser Wirthschaft loszuziehen. „Da ist Café Bauer in Berlin doch etwas ganz Anderes! Etwas Feines zu essen, wie bei Dressel, bekommt man hier auch nicht!“ Kurz, was ausschließlich die eigene Unwissenheit verschuldete, wird den Parisern in die Schuhe geschoben. Ein bischen Taktgefühl und Anpassungsfähigkeit muß man in allen fremden Ländern mitbringen, sonst kann man überall schlechte Erfahrungen machen. Denn aufgeregte Narren und thörichte Volkshaufen giebt es in der ganzen Welt. Auf Grund längerer eigener Beobachtung inmitten verschiedener Bevölkerungsklassen glaube ich behaupten zu können, daß der Deutsche in Paris genau eben so sicher ist, wie in London, Rom, Wien oder irgend einer anderen Großstadt und daß er dort mit größerer Liebenswürdigkeit aufgenommen wird, als sonstwo. Er braucht seine Herkunft durchaus nicht zu verleugnen, muß sich aber freilich hüten, das französische Selbstgefühl zu verletzen oder gröblich gegen die gesellschaftlichen Formen des Landes zu verstoßen. Ein unhöfliches Wort habe ich während meines Pariser Aufenthalts nur einmal zu hören bekommen und das war (Schicksals Tücke!) aus deutschem Munde. Ich war eines Tages zur Rückfahrt von der Ausstellung nach der Stadt auf einen der zu Hunderten verkehrenden Stellwagen gestiegen, wurde während der Fahrt von einem bärbeißigen Alten gefragt, ob ich denn zu „Stangen“ gehöre und als ich dies verneinte, in recht unfreundlicher Weise von dem halbleeren Wagen verwiesen. Dieser diente, ohne irgendwie sich von den anderen Fuhrwerken zu unterscheiden, zur Fortschaffung der unglücklichen Mitglieder eines Stangenschen Reisezuges, die genau wie eine Hammelheerde von Sehenswürdigkeit zu Sehenswürdigkeit, zur Speisung und ins Gasthaus getrieben werden. Eine entsetzliche Art des Reisens. „Menagerie prussienne“ nennt der Pariser Volkswitz die Massenbesucher.“

Erfreulich ist es, daß einmal ein Deutscher auf den Balken im eigenen Auge unseres Volkes aufmerksam macht und sich nicht damit begnügt, den Splitter im Auge des Nachbarn zu tadeln.

---

* **Alt- und Neugriechisch.** Viel Heiterkeit erregte jüngst in Hamburg, wie dortige Blätter berichten, eine Szene zwischen einem der im Nationalkostüm reisenden Diener des griechischen Königs, der auf der Durchreise die Hamburgische Ausstellung besuchte, und einem Tertianer. Letzterer, ohne zu bedenken, daß man jetzt in Athen anders spricht als zu Zeiten des Perikles, wollte seine Weisheit aus Buttmann's Grammatik auskramen und fragte den Griechen auf Griechisch, wie es in Athen aussähe. Verblüfft wurde der zukünftige Professor, als ihm der Angeredete im reinsten Plattdeutsch antwortete: „Suack dütsch, dumme Jung, mit dien Griechisch kannst mi an de Taille bummeln.“ Wie der Diener einem Eisenbahnangestellten mittheilte, war er früher in Diensten des Herzogs Karl von Glücksburg.

---

* **Der Schah und der „Zauberer“.** Man schreibt der „Frankf. Zeitung“. Dem im Großherzoglichen Residenzschloß zu Baden-Baden am letzten Dienstag stattgefundenen Galadiner zu Ehren des „Königs der Könige“ folgte außer einem Feuerwerk auch eine Soiree des in Wiesbaden wohnenden Zauberkünstlers Stengel, der schon 1873 einmal Gelegenheit hatte, vor der persischen Majestät sich zu produziren, die ihn sogar nach Teheran einlud. Wie damals folgte auch jetzt wieder der morgenländische Fürst den Kunststückchen des Prestidigitateurs mit lebhaftestem Interesse. Seinen Höhepunkt erreichte dasselbe bei einem Experiment mit einem „rohen Ei“. Das Gefolge des Schah äußerte Zweifel an der Echtheit des Ei's, die der Herrscher theilte, deshalb den Künstler zu sich heran rief, sich das Hühnerprodukt übergeben ließ und es durch Schütteln dicht am Ohre und Halten an das Licht einer genauen Prüfung unterzog. Von der „Natürlichkeit“ des Gegenstandes überzeugt, gab er denselben seinem Eigenthümer kopfschüttelnd zurück, nicht ohne seiner Umgebung laut sein Erstaunen über das Geschick des räthselhaften Mannes auszudrücken. Dasselbe sollte aber noch drastischer sich offenbaren. Als nämlich Herr Stengel das Ei vom Schah sich auf die Hand hatte legen lassen, klappte er dieselbe rasch zu, öffnete sie aber ebenso schnell wieder und — das Ei war spurlos dahin. Darob gerieth der Schah in ein Erstaunen, das sich in einem langgedehnten „Da — a — a — a“ kund gab. Der Großherzog konnte seine Heiterkeit über diesen Vorfall nicht unterdrücken und brach in ein helles Lachen aus.

---

türlich werden die Arbeiter in verschiedenen besonderen Ab-eilungen die Ausstellung besuchen.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 15. August. Die Nachrichten über die große ische Landankaufsbill, welche die Regierung dem Parla-ent in nächster Session vorzulegen beabsichtigt, lauten bekannt-h höchst widerspruchsvoll. Nach dem Londoner Korrespondenn des „Northern Whig“ ist der Hauptinhalt der Vorlage der lgende: „Irland wird, was den Landankauf betrifft, in zwei heile geschieden, den östlichen und den westlichen. Der west-he, 7 000 000 Quadratmeilen bedeckende und 1 300 000 Ein-ohner zählende, an Uebervölkerung leidende Theil wird zwangs-äßig vom Staate angekauft. Die überschüssige Bevölkerung ird nach anderen Gegenden verpflanzt. Die Stellen werden bgerundet und an diejenigen Pächter verkauft, welche zahlungs-hig sind. Der östliche, mehr gesegnete Theil umfaßt 000 000 Quadratmeilen mit einer Einwohnerzahl von 700 000 Seelen. In diesem soll der Ankauf des Landes dem eiwilligen Abkommen zwischen Gutsherrn und Pächtern unter-egen und zwangsweiser Verkauf nur eintreten, wo die Güter verschuldet sind, oder die Gutsherren sie vernachlässigt haben, er niemals sich haben blicken lassen. Sicherheit wird zum heil die Ortschaft resp. der Kreis, zum Theil das Reich leisten. andbanken sollen gegründet werden und wird die Regierung ahrscheinlich mit dem Plane gleichzeitig eine Lokalverwaltungs-ill vorlegen, obwohl sie sich in dem Punkte ihre Freiheit vor-ehält.“ — Der Prinz von Wales hat es durchgesetzt, daß der rinz Heinrich von Battenberg nicht zum Herzog von lent kreirt wird, weil dieser Titel bisher ausschließlich von Mitgliedern der königlichen Familie, zuletzt von einem Bruder es Königs Georgs IV. getragen wurde, dem Vater der Köni-in Viktoria. Dagegen soll er in wenigen Wochen den Titel ines Herzogs von Inverneß erhalten; dieser Titel wurde von r (morganatischen) Frau des Herzogs von Sussex getragen nd ist nun für den Battenberger bestimmt, nachdem der Herzog on Fife ihn abgelehnt hat. Als Gouverneur der Insel Wight Prinz Heinrich während des Besuches des Kaisers Wilhelm mehrfach hervorgetreten. Thatsächlich war das Amt seit bei-he zwei Jahrhunderten praktisch erloschen und wurde von der önigin neu belebt, um dem Battenberger etwas mehr Glanz u verschaffen. Des Prinzen Stellung wurde so aufgebauscht, daß man in der Umgebung des Kaisers wähnte, es sei die Er-laubniß des Gouverneurs der Insel Wight nöthig, bevor Jemand landen könne.

London, 17. August. Im englischen Oberhause kam vorgestern inFolge des Maybrickschen Giftmordprozesses, der noch fortge-setzt die gesammte Presse Englands beschäftigt, der schon oft gerügte Mangel eines Berufungsgerichtshofs für Strafsachen zur Erörterung. Angeregt wurde die Angelegenheit durch den liberalen Lord Fitzgerald, der zwar die lärmende Besprechung des Maybrickschen Prozesses mißbil-ligte, aber bedauerte, daß, während Schutzwehren für Eigenthumsrechte beständen, Leben und Freiheit auf die Gnade von Gerichtshöfen ange-wiesen seien, gegen deren Entscheidung keine Berufung zuläßig sei. Der Lordkanzler lehnte es ab, sich auf die Erörterung der von Fitzge-rald empfohlenen durchgreifenden Reform der Rechtspflege einzulassen in einem Augenblicke, wo die Geschworenen, die Zeugen und sogar der Richter in dem Maybrickschen Prozesse roher Gewaltthätigkeit aus-gesetzt worden seien und der Minister des Innern in der Erfüllung einer feierlichen und ernsten Pflicht auf das Unziemlichste beeinflußt werde. Nachdem sich noch Lord Herrschell und Lord Groß an der Er-örterung betheiligt, erklärte Lord Fitzgerald, er würde, falls die Re-gierung sich nicht mit der Frage befasse, es für seine Pflicht erachten, in nächster Tagung eine Bill für die Herstellung eines Appellhofes in Kriminalsachen einzubringen. Inzwischen dauert der Massensturm mit Bittschriften, in denen die Begnadigung der Frau Maybrick gefordert wird, fort. Auch 52 Mitglieder des Unterhauses haben eine solche Bittschrift unterzeichnet und dem Minister des Innern übersandt. Aus Liverpool, wo der Prozeß stattgefunden hat, kam ein Gnadengesuch mit 50 000 Unterschriften. Beiläufig sei erwähnt, daß Frau Maybrick, eine Amerikanerin von Geburt, ihre Erziehung in Deutschland erhalten und hier bis zu ihrem 16. Jahre gelebt hat. Die medizinische Wochen-schrift „Lancet“ widmet in ihrer neuesten Nummer dem Falle eine fast fünf Spalten lange Besprechung, in welcher sie zu der Schlußfolgerung gelangt, daß das Verdikt der Jury durch die Beweisaufnahme gerecht-fertigt sei. Uebrigens wird das Todesurtheil über Frau Maybrick voraussichtlich in lebenslängliches Gefängniß umgewandelt werden. Für die gänzliche Umstoßung des Juryverdikts vermag Matthews (der Mi-nister des Innern) keine Gründe zu entdecken.

Rußland und Polen.

* **Petersburg**, 15. August. Zwischen der russischen und der japanesischen Regierung ist in den letzten Tagen ein Handels-vertrag abgeschlossen worden, welcher den russischen Unterthanen das Recht verleiht, sich überall auf dem Gebiete des japanesischen Reiches niederzulassen und daselbst Handel zu treiben. Die russische Regierung willigte dagegen ihrerseits in die Auflassung der Konsulargerichte ein, welche bisher die Jurisdiktion über die in Japan ansässigen russischen Staatsangehörigen ausübten, und werden in Hinkunft die letzteren der Jurisdiktion der in Japan demnächst zu schaffenden gemischten Gerichts-höfe unterstehen. Die Ratifikation des Vertrages hat binnen vier Monaten zu erfolgen.

⊙ **Petersburg**, 17. August. Die Russifizirung der Uni-versität Dorpat beginnt zunächst mit der juristischen Fakultät, in welcher von nun ab folgende Doktrinen in russischer Sprache gelehrt werden sollen: „Geschichte der russischen Rechts, (?) Geschichte des Staatsrechts, Encyklopädie des Rechts und Institutionen des römischen Rechts.“ Aufgehoben ist der zweite Lehrstuhl für örtliches Recht; der Lehrstuhl für Staatsökonomie wird künftig zur juristischen Fakultät gehören. Diejenigen Studirenden, welche vor dem 4. Februar d. J. in die juristische Fakultät inskribirt sind, können ihre Prüfung noch nach den bisherigen Vorschriften, d. h. unter Anwendung der deutschen Sprache, ablegen; diejenigen dagegen, welche nach jenem Termine in-skribirt sind, werden nach dem für die russischen Universitäten giltigen Gesetze vom Jahre 1884 geprüft. — Die russische Presse hetzt nicht allein andauernd gegen die Deutschen in den Ostseeprovinzen und die Polen im Königreich Polen und in Litthauen, sondern ebenso gegen die Bevölkerung Finnlands, welches sich noch einer gewissen poli-tischen und nationalen Freiheit erfreut. Die „Nowoje Wremja“ weist neuerdings darauf hin, daß Finnland unter dem Schutze Rußlands sehr glücklich lebe und sich einer Selbstverwaltung erfreue; aber es dürfe nie vergessen, daß diese Selbständigkeit ihre Grenzen habe. Weswegen z. B. kämen auf der finnischen Eisenbahn, welche von Petersburg ausgeht und durch einen Theil des Gouvernements Peters-burg geführt ist, nicht die allgemeinen, für alle übrigen Eisenbahnen im Staate festgesetzten Bestimmungen in Anwendung? Wenn Finn-land das Recht gewährt werde, eine Eisenbahn nach der Hauptstadt des russischen Reiches zu führen, so müsse es sich auch der allgemeinen auf den Eisenbahnen im ganzen Reiche bestehenden Ordnung unter-werfen. Insbesondere müßte bedingungslos im Verkehr mit dem Pu-blikum die russische Sprache eingeführt werden, während in Wirklich-keit auf der finnländischen Eisenbahn die finnische und die schwedische Sprache in Anwendung kommen. — Odessa ist eine der reichsten Städte des russischen Reiches. Nach Mittheilung dortiger Zeitungen giebt es in dieser Stadt 10 Einwohner mit einem Vermögen von mehr als 1 Million Rubel; unter diesen Millionären befanden sich 3 Grie-chen, 1 Italiener, 1 Russe, 1 Deutscher (dem Namen nach Baron Maß), 4 Israeliten; die reichsten sind die drei griechischen Kaufleute Ralli (mit 28 Millionen), Rodonaki (mit 8 Millionen), Marazli (mit 6 Millionen), und der Italiener Apatara (mit 8 Millionen). Der „ärmste“ der 10 Millionäre ist Schmul Brodzki (mit 2 Millionen).

Lokales

Posen, 19. August.

⊙ **Herr Erzbischof D. Dinder** hat sich in Begleitung seines Hauskaplans in der Nacht vom 18. zum 19. per Bahn nach Fulda zur Bischofs-Konferenz begeben.

≈ **Der Verein junger Kaufleute** veranstaltete sein diesjähriges Sommerfest am 17. August im „Zoologischen Garten“ und in dem großen Saale des Etablissements. Das Fest, vom schönsten Wetter be-günstigt, eröffnete um 4½ Uhr Nachmittags mit einem Gartenkonzerte, welches aus drei Theilen mit je vier Nummern bestehend, von der Kapelle des hiesigen Infanterie-Regiments Graf Kirchbach (1. Niederschl. Nr. 46) unter der Direktion des Herrn Kapellmeisters Thomas gegeben wurde. Eingeleitet durch den „Willkommen-Marsch“ von Tourbié, ge-langten unter anderen „Slavische Tänze“ von Dvorack, die Ouverture „Athalia“ von Mendelssohn, „Ich sende diese Blumen Dir“ von Wagner, Große Fantasie „Die Walküre“ von A. Seidel, „Auf der Wacht“ (Trompeten-Solo) von Diering und „Deutsches Land in Sang und Klang“, Potpourri von Franke, zum Vor-trage. Zur weiteren Unterhaltung der Damen und Kinder waren Seitens der Vergnügungs-Kommission verschiedene Spiele und Belustigungen sorgfältig vorbereitet worden, die während der Konzertpausen zur Ausführung gelangten. In einem eigens errichteten Schießstande unterhielten sich die Damen der Vereinsmitglieder mit Prämienschießen, wobei die besten Schützinnen ebenso werthvolle wie hübsche Prämien gewannen. Die größeren Mädchen konnten sich mit Topfschlagen belustigen, welches der glücklichen Trefferin eben-falls ein schönes Geschenk einbrachte. Für die Knaben wurden Sack-laufen und Adlerwerfen veranstaltet. Die jüngeren Kinder (Knaben und Mädchen) wurden durch Ballspiel und Wettlauf mit Prä-mienvertheilung unterhalten. Zur allgemeinen Belustigung ließ man in einer Konzertpause auch Luftballons in komischen Menschen- und Thier-gestalten aufsteigen. Nach eingetretener Dunkelheit wurde der Zoolo-gische Garten durch die reiche Gasbeleuchtung, Tausende von Lampions und Magnesiumfackeln auf das Prachtvollste illuminirt. Schließlich wurde dann noch ein brillantes Feuerwerk abgebrannt. Hierauf ver-sammelte sich die zahlreiche Kinderschaar, um, mit brennenden Lam-pions und Papierfackeln versehen, in Begleitung Erwachsener, um unter dem Vortritt der Musik einen Umzug durch den herrlich erleuchteten Garten zu halten und dann in den großen Saal geführt zu werden. Dorthin begaben sich alsdann auch die sehr zahlreichen Festtheilnehmer, um sich für den Rest des Abends mit Tanz zu vergnügen. Nach einer Kinderpolonaise, die zuerst aufgeführt wurde, begann der Tanz der Er-wachsenen, und mit demselben erreichte das sorgfältig vorbereitete, durchweg geschickt geleitete und darum auch zur höchsten Zufriedenheit aller Theilnehmer verlaufene Fest gegen Mitternacht sein Ende.

⊙ **Vergnügen.** Gestern Nachmittag feierte der polnische Gesang-verein, dessen Dirigent Herr Domorganist Dembinski ist, auf St. Roch bei reger Betheiligung sein Sommerfest.

⊙ **Die ungarische Knaben-Kapelle**, aus 32 Mitgliedern be-stehend, passirte, von Warschau kommend, am 19. früh Posen, um sich nach Hamburg zu begeben, wo sie während der Ausstellung zu kon-zertiren gedenken.

* **Sonntags-Fahrkarten.** Vom 18. August bis einschließlich 30. September d. J. werden an den Sonn- und Feiertagen Rückfahr-karten II. und III. Klasse von Posen (Gerberdamm) nach Biskupitz, Kobelnitz und Pudewitz zum einfachen tarifmäßigen Fahrpreise, nur für den Tag der Lösung giltig, ausgegeben.

* **Bahnlinie Fordon-Schönsee.** Die generellen Vorarbeiten für die neue Bahnlinie von Fordon nach Kulmsee und von dort weiter nach Schönsee (an der Thorn-Insterburger Strecke) sind schon seit einiger Zeit beendet und liegen bereits dem Herrn Minister vor. Die neue Linie wird den Namen „Fordon-Schönsee'er Bahn“ führen.

d. **Die Paßkontrolle** an der russischen Grenze ist, wie der „Kuryer Pozn.“ aus Gollub (Westpreußen) erfährt, neuerdings sehr verschärft worden; russische Staatsangehörige, welche dort aus Russisch-Polen ohne Legitimationskarten ankommen, werden sofort zur Polizei geführt; russische Legitimationskarten haben nicht länger als auf 8 Tage Gil-tigkeit.

* **Der Offizier**, dessen Pferd neulich nach unserer Notiz den Verkehr auf dem Trottoir der Wilhelmsstraße zeitweise gehemmt, hat uns inzwischen mit einem längeren Schreiben beehrt, aus dem hervor-geht, daß dem betreffenden Herrn die Absicht, den Verkehr zu hemmen, durchaus fern gelegen habe, und daß er es lebhaft bedauere, auch nur vorübergehend den Passanten das Trottoir gesperrt zu haben. Wir nehmen von dieser Erkärung um so lieber Notiz, als es auch uns durchaus fern gelegen hat, dem betreffenden Herrn irgend welche Ab-sichtlichkeit bei dem Vorkommniß unterschieben zu wollen.

r. **Im Tauberschen Garten**, an der alten Bahnhofs-Chaussee, ist während der letzten Monate ein großer Saal gebaut worden, welcher bei entsprechender Höhe 17 Meter Länge und 16 Meter Breite hat. Vor den Eingängen befinden sich zwei kleinere Säle, und vor diesen der große Buffet-Raum, in welchen von der alten Bahnhofsstraße her, durch die Garten-Allee, der Haupteingang führt. An den großen Saal stößt ein Anbau, in welchem sich vorläufig das Podium für das Orchester befinden wird; doch ist dieser Anbau so groß, daß dort auch eine Bühne untergebracht werden kann. Der Saalbau wird voraus-sichtlich bis Oktober oder November d. J. fertig gestellt und alsdann eröffnet werden.

d. **Besitzveränderung.** Wie der „Dziennik Pozn.“ mittheilt, hat Dr. Stan das Zadeksche Grundstück, Luisenstraße 3, für 213 000 Mk. angekauft.

d. **Im hiesigen Gerichtsgefängnisse** verwundete ein Gefangener, Namens Binder, wie der „Kuryer Pozn.“ mittheilt, aus Rache einen anderen Gefangenen, Filipowicz, durch einen Stich mit einem Messer in den Hals so gefährlich, daß der Verwundete wahrscheinlich sterben wird.

d. **Als nachahmenswerth** wird von dem „Kuryer Pozn.“ das Verhalten eines polnischen Bauern in Lubowo (Kr. Gnesen) be-zeichnet, welcher trotz sehr hohen Angebots sein kleines Besitzthum nicht verkauft hat, wogegen die polnischen adligen Großgrundbesitzer der Ansiedelungskommission ihre Rittergüter oftmals geradezu zum Kaufe anbieten. Jenem polnischen Bauern, Namens Koperski, welcher 33 Morgen besitzt, wurden von einem Ansiedler in Lubowo für sein Be-sitzthum bis zu 19 800 M., d. h. 600 M. für den Morgen, geboten, wobei jener Ansiedler erklärte, er wolle dies Besitzthum für einen An-verwandten, der sich auch in Lubowo ansiedeln wolle, ankaufen. Der polnische Bauer aber erklärte, daß er weder heute, noch morgen, noch überhaupt jemals sein Besitzthum verkaufen werde. — Der „Kuryer Pozn.“ schließt übrigens aus diesem Falle, daß es den deutschen An-siedlern in der Provinz Posen doch gut gehen müsse; sie bleiben hier, ihre Anzahl vermehrt sich andauernd, und sie wollen selbst bis zu 600 Mark für den Morgen zahlen, um noch mehr Landsleute aus Deutsch-land hierher zu ziehen.

⊙ **Ueberfallen.** Am Sonntag Abend wurde der Lehrling eines hiesigen Kürschnermeisters in der Kurzen Gasse von Strolchen ange-fallen. Auf seinen Hilferuf eilte sein Meister herbei und wurde beim Eintritt in die Gasse von einem der Strolche mit einem Messer ge-stochen. Er trug Verletzung am rechten Unterarm davon.

⊙ **Verhaftet** wurde am 18., Abends 9 Uhr, der 19jährige Ar-beiter Karl E. Derselbe entwendete nämlich einem Fleischergesellen, welcher sich auf der Wiese an der Dombrücke, zum Schlafen nieder-gelegt hatte, ein Portemonnaie mit 8,50 M. Inhalt und ein Messer. — Zur Haft gebracht wurde ferner um 1 Uhr Nachts ein total be-trunkener Anstreicher, welcher auf der Kl. Ritterstraße lag.

Telegraphische Nachrichten.

Dortmund, 19. August. Der gestern in Dorstfeld ab-gehaltene allgemeine Bergarbeiter-Delegirtentag beschloß, wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ meldet, eine Eingabe an den Reichstag zu richten behufs Berathung eines Gesetzes über die Bildung von Arbeitsämtern, Schiedsgerichten und alljährlich zu sammenzuberufenden Lohnregulirungs-Kommissionen. Einer An-regung, an den Kaiser während seiner Anwesenheit in Münster eine Abordnung zu senden, um Sr. Majestät über Maßregelun-gen von Arbeitern und die Lage der Bergarbeiter Bericht zu erstatten, wurde schließlich keine Folge gegeben.

Petersburg, 19. August. Anläßlich des Geburtstages des österreichischen Kaisers fand in Krasnoje Selo bei den Ma-jestäten ein Dejeuner statt, zu welchem das Personal der öster-reichischen Botschaft geladen war. Man toastete auf den Kaiser von Oesterreich, die Musik spielte die österreichische Nationalhymne.

Berlin, 19. August. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg.“] Nach dem „Rheinischen Courier“ steht die Verlobung des Erb-prinzen von Nassau, des zukünftigen Thronerben Luxem-burgs, mit der Prinzessin Margarethe, der Schwester des Kaisers, bevor.

Berlin, 19. August. [Privattelegramm der „Posener Zeitung.“] Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt gegen die Ent-rüstungs-Versammlung des Emin-Pascha-Komites am Sonn-abend, solche Meetings stifteten nur Schaden und hätten keinen weiteren Erfolg als die Verstimmung zu erregen und die etwa vorhandene unnöthig zu verschärfen. In Ostafrika überschreite die Ausdehnung unserer Gebiete schon jetzt alle verfügbaren Kräfte, welche die Reichsregierung durch eine Emin-Pascha-Expe-dition kaum noch werde zersplittern wollen.

Zoppot, 19. August. [Privat-Telegr. der „Posener Zeitung“.] Die Gattin des Abgeordneten Rickert ist Sonntag Nacht in Folge eines Blutsturzes gestorben.

Fulda, 19. August. Zu der morgen beginnenden Bi-schofskonferenz haben ihre persönliche Theilnahme zugesagt die Erzbischöfe von Cöln, Posen und Freiburg, der Fürstbischof von Breslau, die Bischöfe von Trier, Limburg, Fulda, Hildes-heim, Osnabrück, Ermland, Culm und Mainz und der Feld-propst Aßmann. Münster ist vertreten durch den Kapitular-vikar Giese, Paderborn durch den Domkapitular Schulte. Die Sitzungen beginnen morgen früh um 8 Uhr nach einer kurzen Andacht an der Bonifaciusgruft. Vorsitzender der Konferenz ist der Erzbischof von Cöln.

Bern, 19. August. Gestern ist ein in den rohesten Aus-drücken abgefaßtes gegen den Bundesrath wegen Ausweisung der Anarchisten gegen die politische Polizei und den Bundesan-walt gerichtetes Manifest der schweizer Anarchisten an die Arbeiter vertheilt. Die Polizei hat alle Exemplare, deren sie habhaft werden konnte, konfiscirt.

Rom, 19. August. In der neuen vom 15. August da-tirten, heute veröffentlichten Encyklika des Papstes heißt es bezüglich der Lage der Kirche, daß der Friede fortwährenden Angriffen ausgesetzt sei, zu dem Zwecke, den Glauben und die Fundamentalgrundsätze der Religion zu zerstören. Der Krieg gegen den heiligen Stuhl werde immer hartnäckiger. Der Papst empfiehlt die Verehrung der heiligen Jungfrau und die des heiligen Josef als der Beschützer und das Vorbild insbesondere der Ar-beiter. Der Papst ordnet schließlich besondere Gebete zu Ehren des heiligen Josefs und eine feierliche Begehung seines Namens-tages an. — In Folge des gestrigen Bombenattentats haben Nachts und Vormittags mehrere Haussuchungen stattge-funden. Im Ganzen sind sechs Personen verwundet, davon zwei schwer.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Meran. Von H. Malten. Mit 13 Illustrationen von J. Weber, nebst einer Karte. Preis 50 Pf. Nr. 152 der Europäischen Wanderbilder. Verlag von Orell Füßli u. Co. in Zürich. — Wer über Meran, dieses prächtige Stück Erde, diesen klimatischen Kurort par excellence und seine herrliche Umgebung näher unterrichtet sein will, versäume nicht, den kleinen Führer von Malten zu kaufen. In belebender Sprache und erschöpfender Darstellung unterrichtet uns der Verfasser über alles Sehenswerthe und wir können uns seiner Füh-rung mit allem Zutrauen überlassen, denn er ist ein gründlicher Kenner Tirols. Es ist nicht zu zweifeln, daß das hübsche Büchlein allen Den-jenigen, welche Meran als Kurgäste oder zum Vergnügen besuchen wollen, höchst willkommen sein wird.

* Die „Isis“, Zeitschrift für alle naturwissenschaftlichen Lieb-habereien, herausgegeben von Dr. Karl Ruß (Magdeburg, Creutzsche Verlagsbuchhandlung, R. & M. Kretschmann), enthält in Nr. 33: Thierkunde: Mittheilungen über einige kaltblütige Wirbelthiere. — Beitrag zur Kenntniß des Vorkommens und der Lebensweise der Kreuzotter in Sachsen. (Schluß.) — Pflanzenkunde: Die Strand-pflanzen an der Ostseeküste (Fortsetzung). — Unsere Zimmerpflanzen und ihre zweckmäßige Pflege (Fortsetzung). — Anleitungen: Die Be-wohner meiner Terrarien (Fortsetzung). — Nachrichten aus den Natur-anstalten: Berlin. — Vereine und Ausstellungen: Braunschweig. — Jagd und Fischerei. — Mancherlei. — Aus Haus, Hof, Feld und Wald. — Anzeigen.

* Die Nr. 33 der „Gefiederten Welt“, Zeitschrift für Vogel-liebhaber, -Züchter und -Händler, herausgegeben von Dr. Karl Ruß, Magdeburg, Creutzsche Verlagsbuchhandlung, R. & M. Kretschmann), enthält: Mischlingszucht von Grünfink und Dompfaff. — Mein Grau-astrild. — Ueber Wiens Vogelwelt. — Unser „Peter“. — Das Verhält-niß zwischen den Vogelliebhabern und Vogelhändlern (Fortsetzung.) — Der Kampf ums Dasein im Kanarienhandel. (Schluß). — Aus Haus Hof, Feld und Wald. — Mancherlei. — Briefliche Mittheilungen Aus den Vereinen: Stralsund, Staßfurt-Leopoldshall. — Anfragen und Auskunft. — Briefwechsel. — Die Beilage enthält: Anzeigen.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Mathilde** mit dem Gerichts-Assessor Herrn **Dr. Eugen Fuchs** zu Berlin beehre ich mich anzuzeigen. 13221

Posen, im August 1889.

Bertha Jaffé,
geborene **Pincus.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Mathilde Jaffé**, einzigen Tochter des verstorbenen Geheimen Kommerzienraths Bernhard Jaffé und der Frau Bertha Jaffé, geborenen Pincus, zu Posen, beehre ich mich anzuzeigen.

Berlin, im August 1889.

Dr. Eugen Fuchs.

Die heut erfolgte glückliche Geburt eines **Sohnes** zeigen hocherfreut an 13207

Posen, den 17. August 1889.

P. Besler,
und Frau **Marie**, geb. **Kühn.**

Sonntag, den 18. d. Mts., entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere theure Tante, Frau

Jette Munk

im Alter von 87 Jahren.

Beerdigung Dienstag Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause, Wasserstraße 12.

Die Hinterbliebenen.

Posen, den 19. August 1889.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Gestorben. Musikprof. Gustav Schumann in Berlin. Fr. verw. v. Czarnowska, geb. Freiin v. Erath in Gießen. Oberst z. D. Paul Baron v. Forstner in Berlin. Herrn Wilhelm Schlüter Sohn Otto in Randau.

Vergnügungen.

Victoria-Theater
Posen.

Auftreten neu engagirter Künstler: **Gebrüder Will-Will**, urkomische Clowns mit ihrem dressirten Esel **Blondin. Alfieri-Troupe**, Parterre-Akrobaten. **Willy Harnisch**, Universalhumorist. **Geschwister Egidi**, Zither-Virtuosen. Kostüm-Soubrette Frl. **Ferlau**. Fräulein **Henny Bothwell**, Kostüm-Soubrette. **Kathi Richter**, Walzer- und Liedersängerin. 12970

Achtungsvoll

Arthur Roesch.

W. BLECH
Alter Markt u. Wasserstr.-Ecke,
offerirt:

40 Flaschen bestes hiesiges Lagerbier . 3 Mk.
40 " Grätzerbier . . 3 Mk.
18 " Kulmbacherbier 3 Mk.

in Patent- oder Korkverschluß franco Haus excl. Flasche. 10522

11742 ☞ 10 höchste Preise.
Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89":
„Goldene Medaille."

Cognac
der ersten deutschen
Cognac-Brennerei
von
GRUNER & Co.
SIEGMAR in Sachsen.
Umfängl. Etablissement d. Branche.
Monatl. Wein-Consum ca. 30,000 Liter.
Muster gratis und franco.

Engl. Porter, Pale-Ale, Culmbacher etc.
und besonders gutes
Grätzer Märzen-Bier
empfiehlt 10233

W. Becker,
Wilhelmsplatz 14.

Als vornehmsten Wandschmuck
empfehle
Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen,
in Gyps und Elfenbeinmasse.
M. Biagini, Halbdorfstr. 33.
Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.



Neuer Markt! Nur wenige Tage!
Dienstag, Abends 8 Uhr große Vorstellung.

Theater merveilleux.

Neu! Zum 1. Male: **Eine Treibjagd im bairischen Hochlande.** **Brillantes Programm.** Große malerische Reise durch Asien ꝛc. **Alles frei auf offener Bühne. Nicht durch Gläser. Preise der Plätze:** 1. Rang 1 M., 2. Rang 60 Pf., Gallerie 30 Pf., **Kinder** bis zu 10 Jahren zahlen auf dem 1. und 2. Rang die Hälfte. Morgen, Mittwoch, 2 Vorstellungen: Nachmittag 5 und 8 Uhr Abends. **G Hartjen**, Direktor.

13183

Hotel Königlicher Hof Elbing,

Haus ersten Ranges.

Einem hochgeehrten reisenden Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich das

Hotel Königlicher Hof — Elbing

käuflich erworben und mit dem heutigen Tage übernommen habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, allen Anforderungen, welche an ein Hotel 1. Ranges gestellt werden, nachzukommen.

Eine Betriebsstörung findet nicht statt, da die Zimmer einzeln renovirt werden. **Neu eingerichtet wird ein** 12951

Familien-Speise-Salon.

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet

Hochachtungsvoll

Louis Engel,
früher Besitzer der Glashalle in Königsberg i. Pr.

Elbing, den 12. August 1889. (H. 12261 l)

Münchener Löwenbräu
empfiehlt in Gebinden und Flaschen zu **En-gros-Preisen**
Gustav Wolff, Inhaber Oscar Stiller,
Breitestraße 12. 12131



Drill-Maschinen
von **Flöther, Sack, Zimmermann** und **Siedersleben.**
Klee- u. Getreide-Breitsäemaschinen,
Patent-Düngerstreumaschinen
von Hampel, Schloer u. Schmidt & Spiegel,
Tiefkultur-Pflüge, Grubber,
2-, 3- u. 4schaarige Schäl- und Saatpflüge,
Ringel-, Stern- u. glatte Walzen.
Warnecks Kartoffel-Ausgrabemaschinen,
Häckselmaschinen, Roßwerke, Oelkuchenbrecher, Schrot- u. Quetschmühlen,
sowie Acme-, Feld- u. Wiesen-Eggen, Viehwaagen,
Trieurs, Reinigungs- u. Sortir-Maschinen,
ferner **Locomobilen u. Dampfdreschmaschinen,**
sowie
Breitdresch-Maschinen
aus renommirtesten englischen und deutschen Fabriken
empfiehlt ab hiesigem Lager zu **Original-Fabrikpreisen und coulanten Bedingungen.** 12210

Max Kuhl, Posen, Berlinerstr. 10.

NB. Eigene Maschinenbau- und Dampf-Reparatur-Werkstatt.

Gußeiserne Rohrleitungen, 6802
nach den baupolizeilichen Vorschriften, empfiehlt zu billigen Preisen
Ernst Jentsch, vorm. T. Rappold, Kl. Ritterstraße 8.



Feuer- und diebessichere Kassenschränke u. Kassetten, letztere auch zum Einmauern, **Viehwaagen und Dezimalwaagen** empfiehlt 10231
die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski,
Schuhmacherstr. 17.

Braut-Wäsche-Ausstattungen
bestehend in Leib- und Bettwäsche, sowie Tisch- und Küchenwäsche, aus den besten Stoffen und in sorgfältigster Arbeit hergestellt, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung empfiehlt 12803

Louis J. Loewinsohn,
Markt 77, geg. d. Hauptwache.

☞ Illustrirte Preisbücher und Auswahlsendung nach außerhalb umgehend franco.



Gesellschafts-Gebäude in Berlin.

EQUITABLE

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten in New-York.

Erste Lebensversicherungsanstalt der Welt.

Versicherungs-Bestand am 1. Januar 1889	**M. 2,334,168,535.—**
Total-Einnahme im Jahre 1888	**" 114,575,655.—**
Total-Fonds am 1. Januar 1889	**" 403,932,421.—**
Reine Gewinn-Reserve am 1. Januar 1889	**" 88,377,538.—**
Sicherheiten und Depots der Abtheilung für: Deutschland, Oesterreich-Ungarn und den Norden Europa's ca.	**" 14,000,000.—**
Neues Geschäft im Jahre 1888	**" 654,217,524.—**

(das größte neue Geschäft, welches je von irgend einer Lebens-Versicherungs-Anstalt erzielt worden ist.)

Die freie Tontinen-Police.

Die freie Tontinen-Police gewährt **nach einem Jahre** ohne Prämien-Erhöhung freien Aufenthalt und Reise über den ganzen Erdball; sie ist **unanfechtbar nach zwei Jahren** und **unverfallbar nach drei Jahren.**

Die freie Kriegs-Tontinen-Police,
die neueste Einrichtung der „Equitable", deckt den Kriegsdienst unter den günstigsten Bedingungen.

Die **Gewinn-Resultate** der „Equitable" sind größer als diejenigen jeder anderen Anstalt.

Beispiel faktisch erzielter Resultate von Tontinen-Policen:

Police Nr. 93892, Versicherungssumme M. 50,000 auf den Todesfall, Versicherter L. M. L., Alter desselben 41 Jahre.

Jährliche Prämie: M. 1719.— **In 15 Jahren bezahlte Prämie: M. 25,785.—**

Nach Ablauf der 15jähr. Tontinen-Periode beträgt der
Baarwerth der Police incl. Gewinn:
M. 25,221.50
und die **Vollbezahlte (prämienfreie) Police:**
M. 46,800.—

Nähere Auskunft ertheilt: 11563

Die General-Agentur für die Provinz Posen:
Nazary Kantor,
Bureau: Friedrichstraße 12 I.

Die Bureaux unserer Bank befinden sich vom heutigen Tage ab in unserem Hause

St. Martin Nr. 61, eine Treppe.

Posen, den 19. August 1889.

„Vesta", Lebens-Versicherungs-Bank a. G. 13205

Den Eingang sämmtlicher Neuheiten
in englischen, französischen und inländischen Stoffen für die Herbst- und Wintersaison beehren sich ergebenst anzuzeigen 13203
J. & A. Witkowski,
Herren-Konfektions-Geschäft nach Maaß,
Posen, Berlinerstraße Nr. 1.

Mit dem heutigen Tage beginnt bei mir der Versandt der
ungar. Kur- und **Tafeltrauben**
und werden auswärtige Aufträge zu billigsten Tagespreisen prompt expedirt. 13215
B. Salomon,
POSEN, Breitestr. 22.

Zwiebeln
in schöner mittelgroßer Waare liefert der landwirthschaftliche Betrieb von 13018
Robert Brandt
in Magdeburg.

Die erste Sendung
echter 13226
Teltower Rübchen
empfing und empfiehlt
Jacob Appel.

Täglich frische Sendung süsser
Ungarischer
Weintrauben
empfiehlt 13227
Jacob Appel.

10 Pfd. delicate **Speck-Flunder** Mk. 4, fr. Nachn. vers. frisch Ia. **H. Degener, Swinemünde.**

Handels-Kursus.

Der Beginn bis zum 25. d. M. verlängert. 124

Prof. Szafarkiewic

Staatl. beaufs. u. subv.
Bauschule Roda
S. Altenb. (früher St. Sulza).
a. *Bauhandwerker*, b. *Tischler*
Director A. Scheerer.

Selbst-Unterricht für Erwachsene.
In 2—3 Wochen wird jede, auch die schlechteste
Schrift
(Deutsch, Lat. Ronde) schwungvoll-schön
Brochüre, Lehrplan, Atteste grat. u. fr
Gander's Kalligr.-Institut, Stuttgart
Schnellschreiben

Eine geprüfte Lehrerin
w. Stund. wie auch Klavierunterrich zu erth. Off. postl. Posen **J. D. A**

Ernst und Humor!
Geist und Witz!
Gedichte, Hochzeitslieder, Kladderadatsche, Prologe und all schriftstellerischen Arbeiten werden stilvollst verfaßt. 1318
Gef. schriftliche Anfragen i der **„Pos. Zeitung"** sub „Poëta"

Zurückgekehrt.
Sanitätsrath Dr. Pauly.



Künstl. Zähne, Plomben etc.
H. Riemann,
Markt 43. 907
vis-à-vis dem Rathhaus-Eingang

Schmerzloses Zahnziehen
vermittelst Bromaethyl. 1321
Zahnarzt **Peyser**, Markt 84, Eingang Schloßstr.

Möbel reparirt und polirt billi und sauber 13190
Rohberg, Wiesenstraße Nr. 4.

Die
Fleischwaaren-Fabrik
mit Dampfbetrieb
v. Carl Weber, Siegen i. W
liefert das Feinste in westfälische Schinken, Lachsschinken, Delikateß schinken, Rollschinken und Nußschinken und die feineren Wurstsorten.
Preis-Courant gratis.

Stellen-Gesuche.

Ein tüchtiger Zuschneider,
der die Berliner Schneider-Akademi von Kuhn besucht hat, der pol nischen Sprache mächtig ist un 8 Jahre selbständig eine Werkstat geführt hat, sucht Stellung per 1 Sept. cr. Offerten bitte Berlin Seidelstr. 3, III Tr. r. 1317

Zum 1. Oktober 1889 suche i dauernde Stellung als
Wirthschaftsbeamter
Bin 28 Jahre alt, geb. Schlesier tüchtiger Landwirth, poln. sprechend evangelisch u. militärfrei; im Besit vorzüglicher Zeugnisse und Empfe lungen. Gefällige Offerten erb unter **A. S 57** an die Expedition der Zeitung. 1305

10 M. Belohnung
der uns den Aufenthalt d Inspektor B. v. Brodzki'sch Eheleute mittheilt, früher P tulice bei Nakel.
Czarnikau. 13225
Gebrüder Steinberg.

Ein Korallenarmband auf de Wege von der Schuhmacher- na der Gr. Gerberstraße verloren ge gangen. Gegen Belohnung abzu geben Gr. Gerberstr. 9, II. 1322



Ein brauner Jagdhund, au den Namen „Tell" hörend, Halsband, worauf eingravirt Scho ning Luschwitz, ist abhanden ge kommen. Bitte gegen hohe Belohn abzugeb. in Kl. Chocicza b. Wreschen.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

— i. **Gnesen,** 18. August. [Verschiedenes.] Die königliche Regierung hat den königlichen Kreis-Physikus, Sanitätsrath Dr. Wilke hierselbst, für die Zeit vom 23. August bis 18. September cr. beurlaubt und mit seiner Vertretung den königlichen Kreiswundarzt Dr. Laudowicz hier betraut. — Bei dem am 14. d. Mts. hier stattgefundenen Remontemarkt wurden 55 Pferde gestellt und 3 Stück angekauft. — Der Ingenieur Steinbock wird zum Besten der Hilfskasse für verunglückte Feuerwehrmänner der freiwilligen Feuerwehr in Gnesen am 27. d. Mts. im Saale des Hotels Koschnike eine Vorlesung „Ueber Theaterbrände" halten.

♌ **Samter,** 18. August. [Unglücksfälle.] In voriger Woche haben sich in unserer Nachbarstadt Wronke zwei traurige Unglücksfälle ereignet, welche den Tod der betr. Personen zur Folge hatten. Der dortige Apothekereleve B. litt an heftigen Zahnschmerzen und nahm deshalb zur Linderung derselben eine etwas große Dosis Chloroform. Bald darauf verstarb er plötzlich am Herzschlage. Zwei Tage zuvor ertrank beim Baden, wahrscheinlich in Folge eines Schlaganfalls, ein fremder nach Wronke zur Arbeit entsandter Klempnerlehrling. Seine Leiche wurde in Lubowo gefunden.

v. **Tirschtiegel,** 18. August. [Verschiedenes.] Am Freitage ging ein Remonte-Kommando von 50 Mann und 150 Pferden hier durch. Dasselbe hatte in Tirschtiegel Ruhetag und zog über Brätz, Liebenau u. s. w. nach Berlin, wo es am 2. September cr. eintreffen muß. Die Pferde sind für die in Berlin und Potsdam stehenden Garde-Regimenter bestimmt. — In voriger Woche schoß der herrschaftliche Förster zu Bobelwitz auf der dortigen Feldmark beim nächtlichen Anstande eine männliche Fischotter im Gewichte von 9 Kilogramm. Die Länge des Thieres betrug 1,25 Meter. — Die diesjährige Kreislehrerkonferenz der ständigen Kreisschulinspektion Meseritz findet daselbst am 28. d. Mts. Vormittags 9¼ Uhr statt. — In Schilln, Kreis Meseritz, ist am 16. d. Mts. eine Postagentur errichtet worden. Zum Landbestellbezirk derselben gehören die Ausbauten von Schilln und Neuschilln mit Abbau. Bisher waren die genannten Ortschaften sämmtlich der Postagentur Betsche zugetheilt. — Gestern haben hier die üblichen Hopfenferien begonnen; dieselben dauern bis zum 1. September cr. einschließlich. Die Hopfenernte hat in diesem Jahre schon vor länger als einer Woche begonnen, das ist 14 Tage früher als in anderen Jahren. Einige Plantagen sind bereits abgeerntet. In Bezug auf Qualität ist der späte Hopfen in diesem Jahr sehr gut, der frühe dagegen meist nur Mittelwaare. Von dem Frühhopfen sind auch von hier aus bereits Probeballen nach Nürnberg gesandt worden.

II **Bromberg,** 18. August. [Vergiftung durch Stechapfel. Bestätigung.] Der vierjährige Sohn eines hier in der Schwetzstraße wohnenden Arbeiters erkrankte vorgestern plötzlich. Der schnell herbeigerufene Arzt konstatirte eine Vergiftung und, wie sich bald ergab, eine Vergiftung durch den Genuß von Stechapfel-Samen (Datura Stramonium). Durch schnell angewandte Gegenmittel wurde das Kind vor dem sicheren Tode gerettet und befindet sich jetzt außer Gefahr. Dasselbe hatte in Gesellschaft mehrerer anderer Kinder mit den Samenkapseln dieser Giftpflanze, welche bekanntlich Aehnlichkeit mit den Kastanienhülsen haben, gespielt und von den schwarzen Samenkörnern, die es wieder für Mohn hielt, genossen. — Nach einer hier vom Oberpräsidium eingetroffenen Benachrichtigung ist die Wahl unseres zweiten Bürgermeisters zum Stadtrath von Breslau vom Kaiser bestätigt worden. Die Stelle des zweiten Bürgermeisters für Bromberg dürfte nunmehr in allernächster Zeit von dem Stadtverordneten-Vorsteher ausgeschrieben werden.

♒ **Schneidemühl,** 18. August. [Zur Kommunalisirung der evangelischen Volksschule. Spaziergang. Abiturienten-Prüfung. Schulrevision. Beurlaubung. Bockauktion.] Der Magistrat ist in seiner letzten Sitzung dem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung bezüglich der Kommunalisirung der evangelischen Volksschule mit 3 gegen 3 Stimmen beigetreten. Der Vorsitzende des Magistratskollegiums, Bürgermeister Wolff, gab den Ausschlag. — Heute unternahmen die Lehrer der staatlichen Fortbildungsschule mit den Zöglingen dieser Anstalt einen Spaziergang nach Schneidemühler Hammer. — Am 23. d. Mts. findet hierselbst im Gymnasium die Abiturientenprüfung statt, zu welcher 4 Oberprimaner zugelassen werden. Ein Oberprimaner ist nach Anfertigung seiner schriftlichen Arbeiten zurückgetreten. — Vorgestern und gestern revidirten Regierungs-Schulrath Dr. Nagel und Regierungsrath Meyer aus Bromberg die katholischen Schulen zu Kolmar i. P. und in der Umgegend. — Kreisschulinspektor Superintendent Münnich zu Kolmar i. P. hat einen vierwöchentlichen Urlaub zu einer Badereise nach Zoppot erhalten und heute angetreten. — Gestern fand auf dem Rittergute Collin bei Wissek eine Bockauktion statt, auf welcher 50 Böcke, edler Race, zum Verkauf gestellt waren. Hiervon wurden 47 Stück verkauft. Der höchste Preis, welcher für das Stück erzielt worden ist, betrug 300 M., der niedrigste 100 M. und der Durchschnittspreis 210 M.

✕✕ **Kletzko,** 18. August. [Revision. Ernannt. Schulzenkonferenzen.] Gestern unterzog der Postinspektor Engelbert aus Bromberg das hiesige kaiserliche Postamt einer Revision. — Das königliche Landrathsamt zu Gnesen hat den Gutsadministrator Knechtel zu Wilkowya bei Kletzko die kommissarische Verwaltung der Gutsvorstehergeschäfte für den dortigen Gutsbezirk übertragen. — Am Mittwoch, 21. d. Mts., werden im hiesigen Ullrichschen Lokale und ebenso an demselben Tage im Hübscherschen Lokale zu Welnau Schulzenkonferenzen abgehalten, zu welchem die betheiligten Ortsvorsteher pünktlich zu erscheinen haben.

ch. **Miloslaw,** 19. August. [Verschiedenes.] In voriger Woche wurde hierselbst der Arbeiter D. und heute der Arbeiter P. wegen Majestätsbeleidigung verhaftet. Beide Arbeiter sind polnischer Nationalität. — Am Sonnabend fand im Restaurant des Herrn St. Wroniewicz hier ein zahlreich besuchter Kursus-Ball statt. An dem Kursus hatten nur Polen theilgenommen. — Auf der Durchreise zu Pferde-Remonten passirten in der verflossenen Woche einmal Husaren und zum anderen Mal Kürassiere unsere Stadt.

♂ **Rawitsch,** 18. August. [Todesfall. Raub.] Herr Eduard Kaiser, der Sohn unseres z. Z. in Johannisbad weilenden Superintendenten ist in Batanga südlich von Kamerun gestorben. Als Schiffsbau-Ingenieur der bekannten Hamburger Firma Wörmann leitete der Verstorbene seit nahezu 2 Jahren die Geschäfte. In kurzer Zeit gedachte er in die Heimath zurückzukehren. — Eine alte, 73jährige Auszüglerwittwe in Polnisch Damme wurde eines Abends, als sie bereits im Bett lag, von einem Manne gewürgt, welcher ihr Geld zu erhalten forderte. Die erschreckte Frau nannte dem Einbrecher den Aufbewahrungsort. Der Dieb entfernte sich mit seinem Raube. Man ist dem Thäter bereits auf der Spur.

---

* **Glogau,** 17. August. [Zwei Entscheidungen des hiesigen Magistrats] in der Strikeangelegenheit der Maurer machen Aufsehen. Der Magistrat hat in der ersten Entscheidung die Maurergesellen verurtheilt, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen; in der zweiten wird denselben unter Androhung einer Geldstrafe von zwanzig Mark aufgegeben, „die Fortsetzung ihres Arbeitsverhältnisses sofort zu beginnen." Zur Begründung der letzteren Entscheidung wird der § 774 der Zivilprozeßordnung angezogen, nach welchem der Schuldner zur Vornahme einer Handlung durch Geldstrafen oder Haft anzuhalten ist, da eben die Handlung nicht durch einen dritten auszuführen ist. — Von juristischer Seite wird der „Freis. Ztg." dazu geschrieben, daß das erste Urtheil sich allenfalls mit Zuhilfenahme mancher älteren Entscheidungen des Obertribunals vertheidigen lasse. Nach Rechtsentscheidungen des Reichsoberhandelsgerichts und nach der Gewerbeordnung sei das Urtheil jedoch irrig, denn es könne nicht auf Erfüllung, sondern nur auf Schadenersatz wegen Nichterfüllung, nur auf das Interesse geklagt werden. (§ 408 Theil I. Titel 5 Allgem. Landrecht.) Die Bestimmung des § 408 cit. findet überall bei Verträgen über Handlungen Anwendung, wo nicht besondere Ausnahmen Platz greifen. Solche Ausnahmen enthält die Gesindeordnung, die Seemannsordnung, das Landrecht in § 904 Theil I. Titel 11, dagegen nicht die Gewerbeordnung, wenigstens nicht für Gewerbegehilfen. Bezüglich des zweiten Punktes des Urtheils wird geschrieben, daß die auf § 774 der Zivilprozeßordnung gestützte Entscheidung formell fehlerhaft ist, indem es darin heißt: „Der Magistrat erkennt." Die in Gemäßheit der §§ 774, 776 C.-P.-O ergehende Entscheidung ist in jedem Falle Beschluß, nicht Urtheil (Entscheidung des Reichs-Gerichts Band 18 Seite 360); der Magistrat durfte also nicht erkennen, sondern mußte beschließen. Materiell ist die Entscheidung irrig, weil regelmäßig mechanische und gewerbliche Arbeitern als vertretbare Handlungen anzusehen sind. Der Kreis der unter § 774 zu subsumirenden Handlungen ist ein sehr enger. Die Motive der Zivil-Prozeß-Ordnung rechnen dazu, abgesehen von den Fällen, in denen zivilrechtlich ein direkter Zwang stattfindet — z. B. in der Gesindeordnung — Urtheile auf Ableistung des Offenbarungseides, Rechnungslegung, kurz nur solche Handlungen, bei denen die Vornahme durch einen Dritten absolut ausgeschlossen ist. Diese Ansicht findet sich näher begründet in dem hervorragendsten unserer zivilprozessualischen Kommentare, in Wilmowski-Ley. Dementsprechend hat auch das Reichsgericht die unter § 774 der C.-P.-O. fallenden Handlungen streng begrenzt. Wie weiter mitgetheilt wird, dürfte die Entscheidung des Magistrats weitere Folgen nicht haben, da die Glogauer Maurergesellen beabsichtigen, die Arbeit freiwillig wieder aufzunehmen und sich bei der Magistratsentscheidung zu beruhigen, ohne den ordentlichen Rechtsweg zu beschreiten.

* **Primkenau,** 18. August. [Der Kaiser] wird anläßlich der Manöver des Gardekorps, welche bekanntlich dieses Jahr zum Theil in Niederschlesien stattfinden, vom 5. bis 7. September auf Schloß Primkenau Wohnung nehmen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Inowrazlaw,** 15. Aug. [Strafkammer.] In der heutigen Sitzung der Strafkammer hatten sich wegen Schweineschmuggels zu verantworten: 1. der Wirth Nikolaus Sobieraj, 2. der Wirth Paul Kotas und 3. Peter Kotas, alle drei aus Chelmce. Fünf Schmuggelfälle verzeichnet die Anklage; der Angeklagte zu 1. ist in vier Fällen, die beiden anderen bei je einem Falle betheiligt. Einmal haben die Angeklagten vier geschmuggelte Schweine in dem noch nicht fertig gestellten Steuergebäude in Chelmce untergebracht. Es wurden 25 Zeugen vernommen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den ersten Angeklagten 1 Jahr Gefängniß und 328 Mark Geldstrafe, gegen den zweiten 4 Monate Gefängniß und 120 M. Geldstrafe und gegen den dritten 4 Monate Gefängniß. Ein Vertheidiger aus Bromberg plädirte für den zweiten und dritten Angeklagten auf Freisprechung. Der Gerichtshof erkannte gegen Sobieraj auf 10 Mon. Gefängniß und 328 M. Geldstrafe, gegen Paul K. nach dem Antrage des Staatsanwalts und gegen Peter K. auf Freisprechung. — Der Kaufmann G. Cohn aus Strelno ist auch gleichzeitig Feuerversicherungsagent. Einige Zeit, nachdem er eine Versicherung auf dem Lande aufgenommen, brannte der Versicherte ab. Der Abgebrannte verlangte nun von der Gesellschaft einen Brandschaden von 900 Mark. Es stellte sich aber heraus, daß der wirkliche Schaden nur 174 Mark betrug. Darüber zur Verantwortung gezogen, sagte er aus, daß der Agent Cohn ihm gesagt habe, er solle so aussagen und seine Aussage beschwören. Infolge dessen wurde Cohn, wegen Verleitung zum Meineid gefänglich eingezogen. Nachdem er circa 6 Wochen in Voruntersuchung gesessen, kam am 27. Juni cr. diese Angelegenheit vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Beim Schluß der Verhandlung stellte sich jedoch

---

Der Todtenfelsen.

Roman von Robert Philips. Autorisirte Uebersetzung von Georg Kuhr.

(Nachdruck verboten.)

Erstes Buch.
Das Suchen nach dem Großen Rubin.
Erstes Kapitel.
Erzählt von dem sonderbaren letzten Willen meines Großvaters, Amos Trenoweth.

Welche Ansprüche diese Geschichte auch auf die Beachtung der Welt haben mag, sie werden weder auf Spitzfindigkeiten im Stil, noch auf packender Schilderung beruhen. Es ist eine schlichte Geschichte, schlicht erzählt; und wie ich glaube, bedarf das ihr anhaftende Grausen keiner finnreichen Verschönerung. Ich kann mich, obgleich ich nicht besonders belesen bin, doch vieler Bücher entsinnen, die vielen Reiz ziehen aus den treffenden, richtig angebrachten Bemerkungen, welche der Verfasser zur Erläuterung einer merkwürdigen Lage geeignet fand. Aus solchen Büchern kann der beobachtende Leser oft die passendsten Regeln für die Lebensführung ziehen, und ihre Verfasser dürfen deshalb als öffentliche Wohlthäter erachtet werden. Unter diesen kann ich, Jasper Trenoweth, keinen Platz beanspruchen; und doch wage ich zu hoffen, daß es meiner Geschichte nicht ganz an Reiz fehlen wird — und das aus zwei Gründen. Sie behandelt das letzte Kapitel (Gott gebe, daß es das letzte ist!) der Abenteuer eines sehr merkwürdigen Edelsteins — keines geringeren als des „Großen Rubins" von Ceylon; und sie lüftet wenigstens theilweise den Schleier, der einige Jahre ein gewisses Geheimniß der See verhüllt. Die Moral muß sich der Leser selbst in der Geschichte suchen.

Um alles klar zu machen, muß ich um ein halbes Jahrhundert zurückgehen und bei dem sonderbaren und unerklärlichen letzten Willen beginnen, den mein Großvater Amos Trenoweth zu Lantrig in der englischen Grafschaft Cornwall im Jahre des Heils 1837 machte. Das alte Farmhaus Lantrig, seit Menschengedenken das Heim und Erbe der Trenoweths, steht einige Meilen nordwestlich vom Lizard Head oder Eidechsenkopf, wie wir ihn ferner nennen wollen, hinter einem dünnen Schleier von Tamarisken, auf Pednglas, der nördlichen Spitze einer kleinen sandigen Bucht, die früher viel von Schmugglern heimgesucht wurde, jetzt aber ganz den friedlichen Booten der Fischer von Polkimbra überlassen ist. Zu meines Großvaters Zeit indessen sah die „Baargeldbucht" um Mitternacht manche Ladung einlaufen und manche Prise von Cognac und Spitzen fand den Weg in die Keller und Verstecke von Lantrig. Ja, man erzählt eine Geschichte (für deren Wahrheit ich aber nicht bürge) von einem Kampf zwischen meines Großvaters Logger „Herzensstolz" und einem gewissen Zollkutter und von einem nicht zugestandenen Schuß, der eines Küstenwächters Herz fand. Aber die ganze Geschichte ist noch jetzt unaufgeklärt, und ich erwähne sie auch nur, weil sie vielleicht einiges Licht wirft auf meines Großvaters plötzliches Verschwinden kurze Zeit nachher. Wohin er ging, wußte niemand genau. Die Leute sagten, er zog gegen die Franzosen; als er aber nach etwa zwanzig Jahren zurückkehrte, redete er wenig von Seegefechten, aber auch wenig über andere Dinge; und man fragte ihn auch nicht gern, denn er kam als ein düsterer und verschlossener Mann zurück, augenscheinlich ohne große Reichthümer, aber scheinbar auch ohne Verlangen nach solchen und jedenfalls nicht geneigt, die Welt ins Vertrauen zu ziehen. Sein Vater war mittlerweile gestorben, und so übernahm er ruhig die Herrschaft über Lantrig, pflegte seine kränkelnde Mutter zärtlich bis an ihren Tod und heirathete dann eine der Triggs von Mullyon, die ihm meinen Vater Hesekiel Trenoweth gebar.

Ich habe angedeutet (und ich fürchte, es ist reine Wahrheit), daß mein Großvater eine leidenschaftlich erregte, stürmische Jugend verlebte, ohne Furcht vor Gott, Mensch oder Teufel. Vor seiner Rückkehr indessen hatte er irgend woher „Religion gekriegt" und wurde darin befestigt durch das Predigen eines gewissen Jonathan Wilkins, der ein Methodist „aus dem Oberland" und ein mächtiger Seelenbeweger gewesen sein soll. Wie man bei einem Manne vom Schlage meines Großvaters erwarten konnte, war diese Religion von freudloser und düsterer Art, voller Vorgeschmack vom Höllenfeuer und fest überzeugt von der Sündhaftigkeit aller gewöhnlichen Menschenkinder; aber sie war ohne Zweifel aufrichtig, denn sein Weib Philippa glaubte daran, und der Gebieter und die Gebieterin über Lantrig waren der Stolz und zugleich die starke Stütze des Methodistenbethauses zu Polkimbra, bis zu meiner Großmutter Tod. Nach diesem Ereigniß schloß sich ihr Gatte ein mit den Qualen seines finstern, strengen Gewissens und ließ sich selten sehen. In dieser schrecklichen Abgeschlossenheit starb er am 27. Oktober 1837, nur einen Leidtragenden hinterlassend — seinen Sohn Hesekiel, der damals ein hübscher kräftiger Bursche von zweiundzwanzig Jahren war.

Das führt mich zu meines Großvaters letztem Willen, den man nach seinem Tode unter seinen Papieren fand. Gewiß, eine sonderbarere oder verblüffendere Urkunde wurde nie niedergeschrieben, besonders da es in diesem Falle ganz unnöthig schien, weil nur ein einziger Sohn den Nachlaß beanspruchen konnte. Die Leute muthmaßten, daß der Verstorbene jene düsteren Jahre der Absperrung und Selbstbezwingung im Ringen mit Erinnerungen an eine sündige und vielleicht verbrecherische Vergangenheit verbracht hätte, und prophezeiten, daß er nicht ohne Beichte sterben könnte. Sie hatten theilweise Recht aus Kenntniß der menschlichen Natur, theilweise Unrecht, aus Unkenntniß des Charakters meines Großvaters.

Das Testament trug das Datum „15. Juni 1837" und lautete:

„Ich, Amos Trenoweth zu Lantrig, im Kirchspiel Polkimbra, Grafschaft Cornwall, fühle in diesem Jahre des Heils 1837, daß meine Körperkräfte schwinden und die Stunde naht, wo ich für meine vielen und schweren Sünden werde zur Rechenschaft gezogen werden; ich treffe deshalb hiermit Vorsorge für den Fall meines Ablebens und auch für meinen Sohn Hesekiel nebst seinen Nachkommen, die ihm etwa geboren werden. Diesem meinem Sohne Hesekiel gebe und vermache ich die Farm und das Haus Lantrig mit allen meinen weltlichen Gütern und füge die ernstliche Hoffnung hinzu, daß dies genügen wird zu seinem und der Seinen Unterhalt in Gottesfurcht und Zufriedenheit, da ich wohl weiß, wie viel besser diese sind als der Reichthum dieser Welt und die Lüste des Fleisches. Aber da ich auch die Wandelbarkeit der irdischen Dinge kenne, bestimme ich und schärfe hiermit ein, daß, wenn zu irgend einer Zeit er oder seine Nachkommen in die Noth und Trübsal der Armuth gerathen, das Haupt unserer Familie Trenoweth diesen meinen letzten Weisungen genau und getreulich nachkommen soll. Er soll sich nach Bombay in Indien einschiffen, dort im Hause des Herrn Elihu Sanderson oder seiner Erben in Person diesen meinen letzten Willen nebst der Bibel, die jetzt in der Schublade meines Schreibtisches liegt, vorzeigen und die Weisungen, welcher besagter Elihu Sanderson oder seine Erben ihm geben werden, sorgfältig und gewissenhaft befolgen.

„Auch bestimme ich und schärfe ein bei Strafe meines Fluches, daß der eiserne Schlüssel, welcher jetzt im Mittelbalken im vorderen Wohnzimmer hängt, nicht angerührt oder entfernt wird, bis er, der sich jener Aufgabe unterzieht, zurückgekehrt sein und die Schwelle von Lantrig überschritten haben wird, nachdem er allen besagten Weisungen genau nachgekommen — und ferner, daß besagte Aufgabe nicht leichtfertig oder außer in der bittersten Noth unternommen wird, bei Gefahr schwerer und schmerzlicher Leiden. Dies sage ich, da ich recht gut die Gefahren für Seele und Leib kenne, welche einen solchen bedrohen werden, und selbst an den Rand des zeitlichen und ewigen Verderbens gebracht wurde, welch letzteres Christus in Gnaden abwende.

„Nachdem ich so meinen Geist von großer und drückender Qual befreit habe, empfehle ich meine Seele Gott, vor dessen Richterstuhl ich bald stehen werde, der größte der Sünder, doch nicht ohne Hoffnung auf Erlösung um Christi willen. Amen.

„Amos Trenoweth".

heraus, daß der Name eines Zeugen verwechselt war, und die Sache mußte vertagt werden. Cohn stellte eine Kaution von 15 000 Mark und wurde freigelassen. Bei der heutigen Verhandlung stellte der Staatsanwalt den Antrag auf 1 Jahr Zuchthaus, der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung. (Ostd. Presse.)

* **Sagan,** 15. Aug. Anfangs d. J. hatte der Lieutenant a. D. Siemens-Berlin den hiesigen Rechtsanwalt Fränkel als Rechtsbeistand in einer Erbschaftssache angenommen. F. liquidirte dafür 18 M. Dies schien dem Lieutenant a. D. S. zu viel, und er forderte wiederholt eine neue Liquidation, indem er zugleich durchblicken ließ, daß F. willkürlich liquidirt habe. Letzterer forderte Zurücknahme dieser Beschuldigung, erhielt dafür aber einen Brief, in welchem es z. B. hieß: „F. habe wie ein Jude gehandelt" und: „Ein preußischer Offizier werde sich gegen Anschuldigungen (?) zu schützen wissen" 2c. Rechtsanwalt Fränkel stellte Strafantrag, und das Schöffengericht verurtheilte den Lieutenant a. D. zu 200 Mark Geldbuße event. zwanzig Tagen Haft und zur Tragung der Kosten. Da Lieutenant a. D. S. Berufung eingelegt, so hatte sich die heutige Strafkammer mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen des Vertreters des Rechtsanwalts F. an, der besonders darauf hinwies, daß ein Offizier, der es so genau mit seiner Ehre nehme, auch die Ehre anderer nicht antasten dürfe. Das Urtheil lautete: Der Lieutenant a. D. S. ist der Beleidigung und wissentlich falschen Beschuldigung schuldig befunden und wird deshalb unter Auferlegung der Kosten beider Instanzen zu 150 Mark Geldbuße event. 15 Tagen Haft verurtheilt. (Br. Morgztg.)

Bäder und Sommerfrischen.

* **Aus Wiesbaden,** 14. August, wird der „Fr. Z." geschrieben: „In dem Programm der hiesigen Kurdirektion ist die preußische Militärmusik für einige Zeit gestrichen. Wieso? Das will ich Ihnen sagen. Eines Tages, als die hiesige Kapelle der „Achtziger" spielen sollte und nicht konnte, „sprang" das Orchester der 87er aus Mainz „ein". Der Kurdirektor versprach den in ihren Einnahmen gerade nicht verwöhnten, hilfsbereiten Musikern, sie noch einmal auftreten zu lassen, und acht Tage später löste er sein Versprechen redlich ein. Nachmittags wurden die Mainzer erwartet, aber statt ihrer traf eine Depesche hier ein, „daß der Herr Oberst es nicht gestatte, hier zu konzertiren." Ebenso erging es bald darauf der Kapelle der 13er Husaren und des Nassauischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 27, welche gleichfalls in Mainz bezw. Castel garnisoniren. Jedesmal erschien kurz vor dem Konzert die ominöse Depesche. Auf welche Einflüsse diese früher nicht gekannten Maßregeln zurückzuführen sind, darüber bestehen nur Vermuthungen. Um aber Konsequenz in die Sache zu bringen, engagirte Herr Kurdirektor Heyl auch die hiesige Militärmusik nicht mehr. Er zieht in besonderen Fällen den „Wiesbadener Musikverein" heran. Und es geht auch so!"

* **Bad Wildungen,** 15. August. „Das schöne Wildungen, wie liegt es wunderbar zwischen seinen Bergen und Wäldern. Wie schade, daß wir es jetzt wiederum verlassen müssen!" Dieser Ausspruch wurde vor wenigen Tagen von einer jungen Dame gethan, welche im Kupee ihrem Vater gegenüber saß, um nach Wabern, der Station der Bahn Kassel-Frankfurt a. M., und von dort in die weite Welt zu dampfen. Und wahrlich, wer Wildungen zu kennen Gelegenheit hatte, wird die wenigen Worte zu würdigen wissen. Das Fürstenthum Waldeck, eine der Perlen deutscher Lande, ist schön, und in ihm nimmt Wildungen, mit seinen altberühmten Heilquellen, unstreitig den ersten Rang ein. Wenn die Anzahl der Kurgäste, entsprechend der Bedeutung des Bades, von Jahr zu Jahr eine stetige Steigerung erfahren hat, so verdankt dies Wildungen neben der bekannten Wirkung seiner Quellen und der erfrischenden Luft, der weltberühmten Tüchtigkeit seiner Spezialärzte, welche auch im Winter anwesend sind und Operationen vornehmen. Die Trinkkur wird daher während des ganzen Jahres gebraucht. Wildungen bekommt jetzt seine Wasserleitung, um deren Anlage jahrelang gekämpft worden ist, ebenso wird ein umfangreiches Krankenhaus zur Aufnahme auch von armen Leidenden eingerichtet, wodurch Wildungen sich ein neues, glänzendes Zeugniß seiner oftbewährten Menschenliebe ausstellt. An den verschiedensten Neu- und Erweiterungsbauten fehlt es ebenso wenig, so daß der mit so vielen Naturschönheiten gesegnete Badeort sehr bald in die Reihe vornehmer Weltbäder einzurücken alle Aussicht hat.

Landwirthschaftliches.

r. **Die Zuckerfabrikation** in der Provinz Posen ist im Jahre 1887/88 gegen das Vorjahr erheblich herabgegangen. Von den in der Provinz bestehenden 16 Zuckerfabriken sind 15 im Betriebe gewesen, welche zusammen 394 656 015 Kilogramm Rüben verarbeitet haben, gegen 478 032 500 Kilogramm im Etatsjahre 1886/87. Di Durchschnitts-Polarisation hat 14,11 Prozent betragen, gegen 13,95 Prozent im Vorjahr. An Rübenzuckersteuer sind 6 709 152 Mark aufgekommen, gegen 8 126 552 Mark im Vorjahr. Im Jahre 1888 waren in der Provinz Posen 85 036 Morgen mit Zuckerrüben bebaut, und davon 9 527 164 Zentner Rüben, also 112,4 Zentner pro Morgen, geerntet worden. In der Kampagne von 1888/89 hat die Durchschnittspolarisation des Saftes 13,46 Prozent betragen, ist also um 0,65 Prozent niedriger gewesen, als in der vorangegangenen Kampagne. Im Großen und Ganzen ist das letzte Jahr für die Rübenzucker-Industrie kein günstiges gewesen; spätes Frühjahr, nasser Sommer und früher Frost schädigten den Rübenbau und erschwerten die Fabrikation. Hierzu kommt noch der Umstand, daß mit der Einführung des neuen Steuergesetzes durch Fortfall der bisher genossenen Prämien eine Mindereinnahme von ca. 10 Pfennig pro Zentner Rüben entstand, was selbstverständlich auf die Rübenpreise zurückwirkte. Die neue Steuergesetzgebung hat im Uebrigen nicht die Unbequemlichkeiten für die Industrie gehabt, welche man befürchtete; sie hat sich, bis auf wenige Ausnahmen, ohne Ueberlastung der Fabriken eingeführt; die Konsumsteuer, von den Fabriken ausgelegt, kommt demnächst in den Preisen zur Geltung und wird so vom Konsumenten getragen. Für Rohrzucker dürfte auf dem Weltmarkt durchschnittlich nahezu der gleiche Preis, wie im Vorjahre, gezahlt worden sein, und hätte demnach, wenn der Verlust an der bisher genossenen Prämie und die Minderausbeute von ca. ½ Prozent Zucker nicht gewesen wäre, die letzte Kampagne für die Fabriken eine ziemlich lohnende sein können; unter den bezeichneten Umständen aber wird voraussichtlich das Resultat für manche Fabriken ein verlustbringendes sein.

** **Wien,** 17. August. Der diesjährige internationale Getreide- und Saatenmarkt findet hierselbst vom 26. bis 27. August in der Rotunde statt.

Handel und Verkehr.

Berlin, den 19. August. (Telegr. Agentur von Alb. Lichterstein.)

	Not.		v. 17.			Not.		v. 17	
Deutsche 3½% Reichsa.	104	20	104	20	Russ. 4½% Bdkr. Pfdbr.	98	80	96	75
Konsolidirte 4% Anl.	107	10	107	20	Poln. 5% Pfandbr.	63	50	63	70
Pos. 4 % Pfandbriefe	101	60	101	50	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57	50	57	60
Pos. 3½ % Pfandbr.	101	40	101	30	Ungar. 4% Goldrente	85	40	85	40
Pos. Rentenbriefe	105	80	105	40	Oestr. Kred. Akt. (ultimo)	164	10	163	50
Oestr. Banknoten	171	20	171	10	Oestr. fr. Staatsb. (ultimo)	96	20	95	50
Oestr. Silberrente	72	50	72	50	Lombarden (ultimo)	50	—	49	80
Russ. Banknoten	212	40	211	55	**Fondstimmung**				
Russ. kons. Anl. 1871	—	—	—	—	fest				
Ostpr. Südb. E. St. A.	104	90	104	90	Pos. Provinz. B. A.	116	75	116	75
Mainz Ludwighf. dto.	123	70	123	75	Landwirthschft. B. A.	—	—	—	—
Marienb. Mlawka dto	67	—	66	80	Pos. Spritfabr. B. A.	—	—	108	50
Mekl. Franzb. Friedr.	164	20	164	50	Berl. Handelsgesellsch.	176	50	176	60
Warsch.-Wien. E. S. A.	216	25	217	—	Deutsche B. Akt.	171	|	171	—
Galizier E. St. Akt.	82	70	82	50	Diskonto Kommandit	234	50	234	50
Russ 4% kons. Anl. 1880	90	70	90	75	Königs- u. Laurahütte	143	—	142	10
dto. 6% Goldrente	113	50	113	50	Dortm. St. Pr. La. A.	96	70	96	—
dto. zw. Orient. Anl.	65	10	64	95	Inowrazl. Steinsalz.	54	—	54	50
dto. Präm.-Anl. 1866	—	—	—	—	Schwarzkopf	291	10	294	25
Italienische Rente	93	80	93	70	Bochumer	214	—	213	80
Rum. 6% Anl. 1880	107	—	107	25	Gruson	277	75	277	—

Nachbörse: Staatsbahn 96 50 Kredit 164 20 Diskonto-Kom. 235 10
Russische Noten 212 20 (ultimo)

** **Berlin,** 19. Aug. [Städtischer Zentralviehhof.] (Privattelegramm der „Posener Zeitung.") Aufgetrieben wurden 3357 Stück Hornvieh und waren die Preise für Prima-Qualität 58—63 M., Sekunda-Qualität 50—55 M., Tertia-Qualität 44—48 M. Die Stimmung war ruhig, der Auftrieb stärker als in der vorigen Woche und kein Export. Der Markt wurde geräumt und die Preise waren steigend — An Schweinen wurden aufgetrieben 13081 Stück und stellten sich die Preise für Prima-Qualität auf 61 Mark, für Sekunda-Qualität auf 58—60 Mark, für Tertia-Qualität auf 50—57 M. für 100 Pfund mit 20 Prozent Tara. Die Stimmung war matt, der Auftrieb stärker als in der vorigen Woche und der Export schwach. Der Markt wurde geräumt und die Preise waren weichend. — An Kälbern wurden aufgetrieben 1584 Stück und stellten sich die Preise für Prima-Qualität auf 52—60 Pf., für Sekunda-Qualität auf 38—48 Pfennig für das Pfund Fleischgewicht. Die Stimmung war ruhig, der Auftrieb schwächer als in der vorigen Woche und kein Export. Der Markt wurde geräumt und die Preise waren steigend. — An Hammeln wurden aufgetrieben 25 085 Stück und stellten sich die Preise für Prima-Qualität auf 48 bis 52 Pfg., für Sekunda-Qualität auf 40—46 Pf. für das Pfund Fleischgewicht. Die Stimmung war still, der Auftrieb schwächer als in der vorigen Woche und kein Export. Starke Bestände wurden nicht verkauft und die Preise waren unverändert.

Breslau, 17. August, 9½ Uhr Vormittags. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen schleppend, bei mäßigem Angebot Preise zum Theil unverändert.

Weizen in matter Stimmung, per 100 Kilogramm alter schles. weißer 16.50 bis 17.60 bis 18,20 M., alter gelber 16,40 bis 17,50 bis 18.10 M., neuer schles. weißer 15,00—15,30—17,00 M., neuer gelber 14,90—15,20 bis 16,90 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen feine Qualitäten preishaltend, per 100 Kilogr. 15,10—15,50—15,90 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 15,00—15,30—15,80, weiße 15,50—16,50 M. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogramm alter 15,10—15,50 bis 15,70, neuer 12,80—13,80—14,60 Mark. — Mais unverändert, per 100 Kilogramm 13,00—13,50—14,00 Mark. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 14—15—16 M., Viktoria- 15—16 bis 17 M. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilo 18,00 bis 18,50—19,00 Mark. — Lupinen ohne Angebot, per 100 Kilogr. gelbe 7,00 bis 8,00—9,00 bis 11,00 bis 11,50 Mark, blaue 7,50 bis 8,50 bis 9,50 Mark. — Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein fest. — Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Winterraps 32,20—30,20—29,20 M., Winterrübsen 31,20—29,20 bis 28,20 M. — Hanfsamen unverändert, 15,00—16,00 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogr. schles. 15,75 bis 16,50 Mark, fremder 14,50—15,50 Mark. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesischer 16,75 bis 17,00 M., fremder 14,75—15,50 M. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 12,75—13,25 Mark. — Kleesamen schwacher Umsatz, 40 bis 45—50 bis 53 Mark. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilo incl. Sack Brutto Weizen- fein 26,00—26,50 Mrk., Hausbacken- 24,00—24,50 Mk., Roggen-Futtermehl 10,40—10,80 M., Weizenkleie 9,00 bis 9,40 Mark.

Heu per 50 Kilogramm neu 3,00—3,50 Mark. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 33,00 bis 36,00 M.

Danzig, 17. August. Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) Wetter: Bezogen. Wind: West.

Weizen. Inländischer ruhig, unverändert. Transit in flauer Tendenz und waren annähernd marktgemäße Gebote für Kahnladungen nicht erhältlich. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 121 Pfd.

So lautete der letzte Wille, in krausen, unbeholfenen Zügen auf steifes Pergament geschrieben, ohne die gesetzlichen Formen oder Zeugen, die ja auch, wie schon gesagt, unnöthig waren. Ich glaube, mein Vater war weise, da er ihn niemandem zeigte, sondern wie vorher ruhig seines Weges weiter ging und die Farm bewirthschaftete, wie er es schon einige Jahre gethan. Nur nach und nach brach er mit der Abgeschlossenheit, die ihm bei Lebzeiten seiner Eltern zur Gewohnheit geworden war, so weit, daß er sich — anfangs schüchtern genug — nach einem Weibe umsah, bis er endlich eines Sonntags in der anglikanischen Kirche zu Polkimbra, die er in letzter Zeit zur nicht geringen Betrübniß der Methodistengemeinde besuchte, den dunkeln Augen Margarethe Freethys begegnete. Ob nun jene Betrübniß aus dem Rückfall eines vielversprechenden Gemeindegliedes oder aus dem Verlust des Besitzers von Lantrig entstand (der zugleich unverheirathet war), brauche ich hier nicht zu erörtern, brauche auch nicht zu erzählen, wie regelmäßig Margarethe und Hesekiel hinfort die Kirche besuchten oder wie oft ihre Augen vom Gebetbuch abirrten. Es ist genug, daß Margarethe nach Ablauf eines Jahres Hesekiel das Jawort gab und bald darauf als Herrin zu Lantrig einzog.

Die ersten Jahre ihres Ehelebens müssen sehr glücklich gewesen sein, wie ich aus der stillen Freude entnehme, mit der meine Mutter stets von ihnen sprach. Ich entnehme daraus auch, daß mein Eintritt in diese Welt mehr Freude erregt hat, als ich seitdem gewährte — Gott vergebe es mir! Als ich aber vier oder fünf Jahre alt war, begann alles schief zu gehen: zuerst gingen zwei Schiffe unter, an welchen mein Vater viele Antheile hatte; dann brach Rinderpest aus und raffte unsern Viehbestand hin; schließlich brach die Bank zusammen, bei der meines Vaters Ersparnisse lagen, und wir hatten fast keinen Pfennig mehr, dazu die Aussicht, Lantrig verkaufen zu müssen, da wir weder Vieh, noch Mittel zu dessen Ankauf besaßen. Um diese Zeit, so erfuhr ich von meiner Mutter, begann man zuerst an Amos Trenoweths letzten Willen zu denken. Sie, die gute Seele, hatte bis dahin nichts davon gewußt und ihr Herz ahnte Böses, als sie von der düster angedeuteten Gefahr für Seele und Leib las. Dazu war ihr liebster Bruder bei einer Bö in der Nähe des Vorgebirges der guten Hoffnung umgekommen, so daß sie das Meer als einen grausamen, heimtückischen Feind betrachtete und schauderte bei dem Gedanken, daß es auf das Leben ihres Hesekiel lauere. So kam es, daß zwei Jahre lang des jungen Weibes Bitten und Thränen siegten; am Ende dieser Zeit aber, als es immer schlimmer wurde, und auch, weil es hart schien, Lantrig aufgeben zu müssen, während vielleicht Schätze nur des Suchens warteten, gewannen Armuth und meines Vaters Wunsch die Oberhand und es wurde mit der thränenvollen Zustimmung meiner Mutter beschlossen, daß er diesen Elihu Sanderson zu Bombay aufsuchen und, wo möglich, das wankende Haus der Trenoweths vor dem Falle bewahren sollte. Nur wartete er, bis die schlimmste Winterzeit vorüber war; dann empfahl er uns beide der Sorge seiner Tante Elisabeth Lovedey zu Lizard Town an, gab uns, was er an Geld entbehren konnte (es war sehr wenig), brach dann eines leidvollen Morgens nach Plymouth auf und segelte von dort in dem gutem Schiff „Goldene Woge" ab, um sein Erbe zu erringen.

Zweites Kapitel.

Erzählt, wie mein Vater auszog, um den Schatz zu suchen, und wie meine Mutter in der Nacht einen Schrei hörte.

So segelte mein Vater ab und nahm — der Sicherheit halber in seine Jacke eingenäht — den letzten Willen und die kleine Bibel mit; eine seltsamere Ausrüstung zum Jagen nach irdischen Schätzen läßt sich wohl kaum denken. Und der große Schlüssel hing unberührt am Balken, während die Spinnen wetteiferten, ihn mit ihrem Gewebe zu überziehen — wohl wissend, daß dies der einzige Platz in Lantrig, wo sie vor meiner Mutter Besen sicher waren. Bei diesen Spinnen beginnen meine Erinnerungen; das Andenken an meinen Vater, wie er vor der Abreise aussah, ist unklar und spärlich und beschränkt sich auf das Bild eines blonden, hochgewachsenen Mannes mit breiten Schultern und wunderbar schönen grauen Augen, die im Augenblick von dem düstern Ausdruck, welchen er von Amos geerbt haben muß, zu ungewöhnlicher Tiefe der Liebe und des Mitgefühls wechselten. Wir müssen zu Lantrig ein selbst für jene Gegend sehr ruhiges Leben geführt haben. Ich entsinne mich jetzt meiner Mutter, wie sie leise im Hause herumging, immer sinnend und planend, um mit unseren geringen Mitteln auszukommen. Sie war eine Frau, die stets leise auftrat und auch leise sprach — mit einer sanften, musikalischen Stimme, wie ich sie wohl nie wieder hören werde. Am besten aber denke ich sie mir noch in der Kirche, wie sie auf den Knieen lag und für ihren abwesenden Gatten betete, und auch im Bethaus, das sie zuweilen besuchte — mehr aus Gefälligkeit gegen Tante Elisabeth, als um des Guten willen, das ihr daraus ersproß; denn die Religion dort war zu düster für ihr stilles Leid; und oft sehe ich einen Ausdruck schauervollen Entsetzens, wenn die andächtige Gemeinde sang: „Mitten in dem Leben sind wir vom Tode umfangen", welche Hymne man bei einer fischenden Bevölkerung für besonders geeignet hielt. Meine Mutter aber wurde ganz blaß und umklammerte oft meine Hand, als sollte ich sie selbst aus einem Schiffbruch retten, während ich oft, von dem leidenschaftlich beseelten Gesang ergriffen, kräftig einstimmte, ihre tödtliche Angst nur unklar verstehend.

Es war stets meines Vaters Wunsch gewesen, daß ich als „Gelehrter" aufwachsen sollte, was bei uns in jenen Tagen einen bedeutete, der mit nicht mehr als gewöhnlicher Schwierigkeit lesen und schreiben konnte. So war es denn eine der Hauptsorgen meiner Mutter, mir das ABC beizubringen. Ich kämpfte mich durch das ABC und die ersten zehn Zahlen durch und gelangte zur gehörigen Zeit in den Hafen des Vaterunsers und des Glaubensbekenntnisses. Ich hatte diese hinter mir und war schon tief in der „Pilgerreise" und im „Heiligen Krieg" (welch letzteres Buch ich mit dem unreifen Geschmack der Kindheit bei weitem vorzog, so daß ich bald die Denksprüche und Banner seiner sinnverwirrenden Heerschaaren auswendig wußte), als meines Vaters erster Brief ankam. In jenen Tagen, vor der Eröffnung des Suezkanals, war eine Reise nach Ostindien nichts Geringes, da sie um das heimtückische Vorgebirge der guten Hoffnung und durch Meere führte, wo ein Schiff wochenlang blind liegen kann. So war es denn nicht zu verwundern, daß meines Vaters Brief, den er zu Bombay schrieb, ziemlich lange unterwegs war; doch als er endlich kam, brachte er gute Nachrichten. Mein Vater hatte Elihu Sanderson, den Sohn des in meines Großvaters letzten Willen erwähnten, aufgefunden, hatte Testament und Bibel vorgezeigt und einige Banknoten erhalten (von denen er die meisten uns sandte) und dazu ein versiegeltes Päckchen, das von der Hand Amos Trenoweths die Aufschrift trug: „An den Sohn meines Hauses, der, nachdem er alle Gefahren in Anschlag gebracht, entschlossen ist." Dieses Päckchen — schrieb mein Vater weiter — enthielte vieles Geheimnißvolle, das wohl ruhen könnte, bis er sein geliebtes Weib wieder sähe. Er fügte hinzu, er könne für sich selbst keine Gefahr, für sein liebes Weib keinen Grund zur Sorge und Angst sehen, da er nur nach der Insel Ceylon zu reisen brauche, von wo aus er nach Ausführung der in dem Päckchen enthaltenen Befehle sich einzuschiffen und in aller Eile nach England zurückzukehren gedenke. Das war der wesentliche Inhalt des Briefes, umhüllt von vielen zärtlichen Worten und viel zärtlicher Besorgniß für Margarethe und den Kleinen, — wie z. B., daß er hoffe, Jasper springe mit seinen Buchstaben um wie ein rechter Gelehrter und sei ein Trost für seine Mutter, und so weiter — was uns bittere Zähren entlockte, obgleich wir nicht recht wußten, warum. Was das versiegelte Päckchen angeht, hätte sich mein Vater wohl deutlicher ausgesprochen, wenn er nicht ein gewisses Mißtrauen gegen Briefe gehegt hätte, wie man es neben vielem Glauben an die wunderbare Leistungsfähigkeit der Post selbst heutzutage gar nicht selten antrifft.

(Fortsetzung folgt.)

140 M., bunt bezogen 115 Pfd. 142 M., 123/4 Pfd. 152 M., bunt krank 121 Pfd. 160 M., hellbunt bezogen 124/5 Pfd. 165 M., hellbunt 125 Pfd. 173 M., hochbunt 131 Pfd. 179 M., roth 129/30 Pfd. 176 M., für polnischen zum Transit bunt mit Geruch 126 Pfd. 130 M., 128/9 Pfd. 131 M., bunt 125 Pfd. 131½ M., hellbunt krank frisch 125/6 Pfd. 132 M., frisch glasig 130 Pfd. 140 M., frisch hell 131 Pfd. und 133 Pfd. 149 M. per Tonne. Termine: September-Oktober transit 136 M. bez., zum freien Verkehr 179 M. Gd., Oktober-November transit 137 M. Br., 136½ M. Gd., November-Dezember transit 138 M. Br., 137½ M. Gd., Dezember-Januar transit 139 M. Br., 138 M. Gd., April-Mai transit 142 M. Br., 141½ M. Gd. Regulirungspreis zum freien Verkehr 176 M., transit 134 M.

Roggen ziemlich unverändert. Bezahlt ist inländischer frisch 128 Pfd. 145½ M., krank 124 Pfd. 136 M., 115 Pfd. und 117/8 Pfd. 133 M., 115 Pfd. und 118 Pfd. 130 M., für polnischen zum Transit 123 Pfd. 96 M., für russischen zum Transit 122 Pfd. 93 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: September-Oktober inländisch 143½ M. Br., 143 M. Gd., unterpoln. 98½ M. Gd., transit 98 M. Br., 97½ M. Gd., Oktober-November inländisch 144½ M. Br., 144 M. Gd., transit 99 M. Br., 98½ M. Gd., November-Dezember inländisch 145½ M. Br., 145 M. Gd., transit 100 M. Br., 99½ M. Gd., April-Mai transit 104 M. Br., 103 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 143 M., unterpolnisch 97 Mark, transit 94 Mark.

Gerste ohne Handel. — **Hafer** inländischer 135 M. per Tonne bez. — **Raps** inländ. 280, 283, 285 M., feinster gefragt und bis 300 M. bez., russ. zum Transit 265 bis 275 M. per Tonne bezahlt. — **Heddrich** russischer zum Transit 135 M. per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** zum Seeexport grobe 4 M., mittel 3,80 M., feine 3,70 3,75 M. per 50 Kilo bezahlt. — **Roggenkleie** zum Seeexport 4,20 M. per 50 Kilo gehandelt. — **Spiritus** loko kontingentirter 55 M. Gd., nicht kontingentirter 35½ M. Gd., Okt.-Mai 32½ M. Gd.

** **Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank.** Wenn auch die Konvertirung der Zuschlags-Pfandbriefe obiger Bank befriedigende Fortschritte macht, so ist es doch im Interesse einer schnellen Erledigung der schwebenden Reorganisation erwünscht, daß die noch ausstehenden Pfandbriefbesitzer schleunigst die Stücke zur Konvertirung einreichen. Es hat den Anschein, daß sich zahlreiche Anmeldungen auf die letzten Tage der Konvertirungsfrist zusammendrängen und ist daher eine frühzeitige Anmeldung im allgemeinen Interesse gelegen. Die Direktion ist übrigens, wie schon früher mitgetheilt, nicht geneigt, zu den bisherigen günstigen Bedingungen eine weitere Verlängerung der am 24. cr. zu Ende gehenden Anmeldungsfrist zu gewähren. Die Rückgabe der konvertirten Stücke wird, wie uns mitgetheilt wird, in den nächsten Tagen beginnen.

** **Wien**, 17. August. Ausweis der österr.-ungar. Bank vom 15. August*)

Notenumlauf	406,292,000	Abn.	246,000	Fl.
Metallschatz in Silber	158,401,000	Abn.	97,000	„
do. in Gold	54,336,000	Zun.	6,000	„
In Gold zahlb. Wechsel	24,990,000	Abn.	7,000	„
Portefeuille	156,558,000	Abn.	1,598,000	„
Lombard	19,944,000	Abn.	908,000	„
Hypotheken-Darlehne	110,749,000	Zun.	86,000	„
Pfandbriefe im Umlauf	104,519,000	Zun.	123,000	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 7. August.

** **Wien**, 18. August. Das Ministerium des Innern hat den Magistrat und die Polizeidirektion angewiesen, sofortige Maßregeln zu treffen, um dem Unfuge des Winkelbörsengeschäftes energisch und nachhaltig zu steuern.

** **Bern**, 17. August. Die Delegirten der Schweizerischen Westbahn und der Jura-Bern-Luzernbahn-Gesellschaft haben heute, vorbehaltlich der Zustimmung der kompetenten Gesellschafts- und Staatsbehörden, den Fusionsvertrag unterzeichnet, desgleichen wurde die Erklärung der „Bank für Handel und Industrie", der „Internationalen Bank in Berlin" und der „Banque Cantonale Vaudoise" betreffs der zu übernehmenden Finanzoperationen angenommen.

** **Luzern**, 17. August. Offiziell. Die Betriebseinnahmen der Gotthardbahn betrugen im Juli cr. für den Personenverkehr 415 000 (im Juni 330 000 Frcs.), für den Güterverkehr 645 000 (im Juni 635 000 Frcs.), verschiedene Einnahmen 45000 Frcs. (im Juni 45 000 Frcs.) zusammen 1 105 000 Frcs. (im Juni 1 010 000 Frcs.). Die Betriebsausgaben betrugen im Juli cr. 465 000 Frcs. (im Juni 465 000 Frcs.). Demnach Ueberschuß 640 000 Frcs. (im Juni 545 000) Frcs. Der Betriebsüberschuß im Juli 1888 betrug 540 000 Francs.

** **Konstantinopel**, 18. August. [Die Einnahmen der Türkischen Tabak-Regie-Gesellschaft] im Monat Juli cr. betrugen 16 100 000 Piaster gegen 15 600 000 Piaster im gleichen Monat des Vorjahres.

Vermischtes.

† **Verband Deutscher Handlungsgehilfen.** Wenige Vereine dürften ein so erfreuliches Wachsthum zu verzeichnen haben, wie der die Sicherung seiner Mitglieder gegen die Nothfälle des Lebens und die Hebung des gesammten Kaufmannsstandes anstrebende Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig. Nach dem soeben ausgegebenen Geschäftsberichte über das achte Geschäftsjahr, schließend mit dem 30. Juni 1889, wurden 5273 neue Mitglieder und 269 Lehrlinge aufgenommen und ist die laufende Mitgliedsnummer gegenwärtig über 22 000. Eine Anzahl bedeutender Firmen gehören als unterstützende Mitglieder dem Verbande an, der sich auch thatkräftiger Unterstützung vieler Handelskammern erfreut. Besonders hervorzuheben sind die Erfolge der Stellenvermittelung, denn es gelangten 1217 Bewerber in Stellungen. Die Einrichtung des unentgeltlichen Rechtsschutzes bewährte sich in einer Reihe von Fällen, ebenso die Unterstützung bei Stellenlosigkeit, für welche letztere 1959 M. verwendet wurden. Der briefliche Unterrichtskursus wurde lebhaft benutzt und von den Vorzugs-Verträgen mit Lebens- und Unfallversicherungen wurde vielfach Gebrauch gemacht. Mit diesen Fortschritten des Verbandes im Allgemeinen steht die Entwickelung seiner Kassen in Uebereinstimmung. Nach wie vor ist die Kranken- und Begräbnißkasse mit über 4600 Mitgliedern, mit 65 000 M. Vermögen und ihren günstigen Bedingungen die bedeutendste eingeschriebene Hilfskasse für Kaufleute in Deutschland, während die noch jungen Wittwen- und Waisen-, sowie Altersversorgungs- und Invaliditätskassen auch schon gegen 100 000 M. Vermögen besitzen. Hierzu die vorhandenen Betriebs- und Unterstützungsfonds gerechnet, verfügt der Verband mit seinen Kassen nach achtjährigem Bestehen über ein Vermögen von fast 200 000 M. Zieht man hierzu die vielseitigen Leistungen und den geringen Beitrag von nur 3 Mark jährlich in Erwägung, so wird man die überraschende Ausbreitung des Verbandes, der übrigens in 183 Orten durch Kreisvereine vertreten ist, gerechtfertigt finden und dem gemeinnützigen Unternehmen ein weiteres Gedeihen zum Besten des Kaufmannsstandes wünschen.

† **Der Dichter Herman Kurz** wird in seiner Vaterstadt Reutlingen ein Denkmal erhalten, das in den Anlagen errichtet werden wird. Herstellen wird es der Sohn des Dichters, der in Florenz lebende Bildhauer Kurz, und es soll aus einer Kolossalbüste mit Sockel bestehen.

† **In Salzburg**, der Geburtsstadt Mozarts, sollen im Juli nächsten Jahres Muster-Aufführungen von „Figaros Hochzeit" stattfinden, und zwar unter Mitwirkung der hervorragendsten Gesangskräfte der deutschen Opernbühnen. Der großartige Erfolg, welchen die Musteraufführungen von „Don Juan" vor zwei Jahren anläßlich der „Centennarfeier" des Werkes erzielten, hat den Anlaß zu den geplanten „Figaro"-Aufführungen gegeben. Ein großer Theil der Künstler und Künstlerinnen, welche während der „Don Juan"-Feier in Salzburg thätig waren, ist auch zu den nächstjährigen Mustervorstellungen eingeladen worden; damals leitete Hans Richter Mozarts Meisterschöpfung; Theodor Reichmann, Heinrich Vogl, Staudigl, Marie Wilt, Marie Lehmann, Bianca Bianchi sangen u. a. die Hauptrollen, Hans Richter wird auch die Musteraufführungen von „Figaros Hochzeit" leiten, und unter seiner Führung wahrscheinlich wiederum die hervorragendsten deutschen Künstler in der Mozart-Stadt vereinen.

† **Die neueste Mode für Damenhüte** in Paris knüpft an den Kupferkrach und an den Zusammenbruch des großen Secretan'schen Syndikats an und nennt das gangbarste Modell für die Wintersaison „Chapeaux de Comptoir d'Escompte", weil es ohne Deckel (sans fonds) konstruirt ist!

† **In Mattsee** im Salzburgischen ist ein Scheffelbund in Oesterreich gegründet worden, der sich die Ausschreibung eines Scheffelpreises für Epos und historischen Roman, Ehrung verdienstvoller Dichter, Gewährung von Scheffel-Studienbeiträgen für Studenten und Künstler zur Aufgabe macht. An der Spitze des Bundes steht der Kustos des Scheffel-Museums in Mattsee, Anton Breitner.

† **Amerikanische Journalistik.** Aus Newyork wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Unter den vielen Landzeitungen, sogenannten „Country-papers", welche ihren Weg aus dem fernen Westen in die großen hochzivilisirten Städte und Distrikte des Ostens finden und hier zumeist ihres witzigen, die lachende Seite des Lebens im Wald und in der Prärie schildernden Inhaltes wegen gehalten werden, befindet sich auch der „Villard Leader". Leader heißt Leiter, Anführer, und „Villard" ist die „Stadt", in welcher dieser Leiter erscheint. Man würde Villard indeß ganz ohne Erfolg auf der Landkarte suchen, denn diese „Stadt" hat weder eine Bahn- noch Postverbindung, keine Straßen, keine Kaufläden; die ganze Stadt besteht nur aus einem einzigen Hause. In diesem wohnt der Redakteur des „Leader", Mr. Richard H. Copeland, welcher zugleich Reporter, Setzer, Drucker, Expedient und Kassirer seines Blattes ist. Früher hatte die Stadt zwei Häuser (war also doppelt so groß als heute) und so unglaublich dies auch klingen mag, damals existirten auch zwei Zeitungen. Das andere Blatt hieß „The Advocate". Zu jener Zeit hoffte die Stadt Villard stark auf Zuzug aus dem Osten, es träumte ihr allerlei von einem schnellen, immensen Aufschwung; Kirchen, Schulen, Gerichtshäuser und — nicht zu vergessen — Biersalons kamen in diesen Träumen vor, besonders aber eine Eisenbahn, die Villard zu ihrer Station erheben sollte — — und die Kanonenschüsse, welche die beiden Zeitungen aus diesem Anlasse in Form rasselnder Leitartikel stärksten westlichen Kalibers auf einander abfeuerten, während sie über die Lage, den Bau der Eisenbahnen, Kirchen, Biersalons, Schul- und Gerichtshäuser stritten, machten die ganze Gegend lachen. Aus jener Zeit datirt auch die Popularität des „Villard Leader", der schon damals die tödtlichsten Beleidigungen und derbsten Grobheiten in eine niedliche Zuckerpille lachenden Humors einzukleiden verstand und deshalb schnell bekannt ward. Ganz Nord-Dakota hielt ihn und hält ihn noch in Ehren, ja, obgleich die Zeit der Aufregungen längst vorbei, zählt das Blatt jetzt Subskribenten in allen Staaten. Die schönen Hoffnungen der beiden Blätter zerplatzten aber wie bunte Seifenblasen und „The Advocate" vermochte sich bald nicht mehr zu halten. Er lud sein Holzhaus und seine Druckerei auf einen weißgedeckten Wagen, einen „Prärie-Schooner", schüttelte dem zurückbleibenden Kollegen die Hand und zog hinweg in ferne Regionen. Aber der „Leader" existirt nach wie vor und hofft noch immer auf das Wachsen der Stadt.

Prämiirt in dem vorjährigen großen internationalen Wettstreit zu Brüssel wurden nur die **FAY'schen ächten Sodener Mineral-Pastillen**, die alle Apotheken führen. Preis 85 Pf. 8252

Welch trauriger Umstand ist es für die Angehörigen so mancher nach langer Krankheit allmählig Genesenden, wenn es nicht gelingen will, durch die größte Aufmerksamkeit, die seiner Ernährung geschenkt wird, den erhofften Fortschritt zu erzielen. Auch die kräftigsten Speisen, welche dem Magen zugeführt werden, sind ohne Einfluß auf den Fortschritt der Rekonvalescenz, wenn den Verdauungsorganen nicht die Kraft inne wohnt sie zu verdauen, d. h. sie in lösliche Form zu bringen. Und leider ist letzteres bei so Vielen durch Krankheiten Geschwächten der Fall. In dem Kemmerich'schen Fleisch-Pepton ist es gelungen bestes, fettfreies Ochsenfleisch in jene leicht lösliche Form zu bringen. Den Speisen aller Art, Suppen, Saucen 2c. zugesetzt, zeigt es bald die erhoffte, mit den gewöhnlichen Nahrungsmitteln nicht zu erreichende Wirkung dadurch, daß die Patienten, Rekonvalescenten und Schwächlichen sich stärker, kräftiger und allgemein wohler fühlen. 6331

„Auch in diesem Jahre (23.—24. September) findet zu Schneidemühl ein großer Luxus-Pferdemarkt statt, womit wieder eine **große Lotterie** verbunden ist. Wie aus dem Verloosungsplan hervorgeht, ist die Ziehung auf den **24. September d. J.** unwiderruflich festgesetzt und kommen u. A. Hauptgewinne von 10 000, 4000, 3000 M. 2c. zur Verloosung. Der Preis des Looses beträgt 1 Mark und ist das Generaldebit dem Bankhause **Fr Jooß in Heilbronn a. N.** übertragen."

Sitzung
der
Stadtverordneten zu Posen
am Mittwoch, den 21. August 1889, Nachmittags 4 Uhr.
Gegenstände der Berathung.

1. Erhöhung des Gehalts für die neu zu besetzende Stelle des Baupolizei-Kommissarius und Bewilligung einer einmaligen Entschädigung zur Beschaffung der Uniform für denselben.
2. Betreffend die von dem Hausbesitzer **Johann Murkowski** bei dem Magistrat beantragte nachträgliche Aufnahme in die Stadtverordneten-Wählerliste pro 1889.
3. Desgleichen des Schriftsetzers **Wenzeslaus Urbanski**.
4. Desgleichen des Handlungsgehilfen **Bronislaus Salkowski**.
5. Bewilligung der Mittel zur Annahme und Bekleidung von 2 Promenadenwächtern in den Glacisanlagen zwischen dem Berliner- und dem Königsthore.
6. Bericht der Kommission ad hoc, betreffend den Antrag des Kaufmanns **A. Krzyzanowski** auf Kanalisation der Kleinen Gerberstraße.
7. Bewilligung der Mittel zur Beschaffung eines eichenen Spindes zum Zwecke der Aufbewahrung von Werthsachen in der Pfandleihanstalt und der Mittel zur Vornahme von baulichen Aenderungen ebendaselbst.
8. Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel IV. des Etats der Mittelschule pro 1888/89 — Geräthschaftsunterhaltung.
9. Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel V. Pos. 2 des Etats für die Bürgerschule pro 1888/89 — Beleuchtung.
10. Betreffend den Verkauf der Restparzelle des städtischen Grundstücks, Königsstraße Nr. 6.
11. Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel V. A. des Kämmerei-Etats pro 1888/89 — Rückvergütung aus der Schlachtsteuer.
12. Antrag des Stadtverordneten **Herzberg u. Gen.** betreffend Verstärkung der städt. Pferde-Ankaufs-Kommission.
13. Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel I. Pos. 2; Titel II. Nr. 3; Titel III. Nr. 4 und Titel IV. des Theateretats pro 1887/88.
14. Bewilligung der Mehrausgaben zur Beschaffung der Subsellien für die I. II. und III. Stadtschule.
15. Bewilligung der Mittel zur Aufstellung von Wassermessern in 18 städtischen Grundstücken.
16. Bewilligung der Kosten für die Anlage einer Gasleitung im Schulhause, Allerheiligenstraße Nr. 1.
17. Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel II. Pos. 6f. des Voranschlags für die Verwaltung der öffentlichen Straßen 2c. — sonstige Unterhaltungskosten des Viehmarkts.
18. Bewilligung der Mehrausgaben bei der Abfuhrverwaltung für das Jahr 1888/89.
19. Bewilligung der Mehrausgaben für die tiefere Ausschachtung des Bodens unter der Kellersohle des im Bau begriffenen Mädchen-Mittelschulgebäudes.
20. Wahlen.
21. Persönliche Angelegenheiten.

Handelsregister.

In unserem Gesellschafts-Register ist unter Nr. 491 zufolge Verfügung vom heutigen Tage die seit dem 11. August 1889 bestehende Handelsgesellschaft in Firma **Hartwig & Weidemann** mit dem Sitze zu Posen, und sind als deren Gesellschafter 13192

1. der Kaufmann **Theodor Hartwig** zu Posen,
2. der Kaufmann **Julius Weidemann** zu Krotoschin

eingetragen worden.

Posen, den 17. August 1889.
Königliches Amtsgericht,
Abth. IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister sind heute folgende Handelsfirmen eingetragen:

1. unter Nr. 306 die Firma **E. Wegner** mit dem Sitze in Schneidemühl und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Wegner** in Schneidemühl,
2. unter Nr. 307 die Firma **K. Mester** mit dem Sitze in Schneidemühl und als deren Inhaberin das Fräulein **Katharina Mester** in Schneidemühl,
3. unter Nr. 308 die Firma **H. Bolder**, mit dem Sitze in Schneidemühl und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Bolder** in Schneidmühl, 13162
4. unter Nr. 309 die Firma **Louis Fränkel**, mit dem Sitze in Schneidemühl und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Fränkel** in Schneidemühl.

Schneidemühl, d. 10. August 1889.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 37 betreffend die Firma der Gesellschaft: **„Voeltzoke et Sporleder"**, deren Inhaber die Kaufleute **Arthur Voeltzoke** und **Carl Sporleder** in Schneidemühl als Gesellschafter sind, Folgendes eingetragen:

In Spalte 4: die Handelsgesellschaft ist zufolge Vereinbarung aufgelöst und die Gesellschafts-Firma erloschen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 13. August 1889, am 14. August 1889.

(Akten über das Firmenregister Band XVII. S. 149.)

In unser Firmenregister sind heute folgende Handelsfirmen eingetragen:

1. unter Nr. 310 die Firma: **„A. Voeltzoke"** mit dem Sitze in Schneidemühl und als deren Inhaber der Kaufmann **Arthur Voeltzoke** in Schneidemühl.
2. unter Nr. 311 die Firma: **„Carl Sporleder"** mit dem Sitze in Schneidemühl und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Sporleder** in Schneidemühl. 13163

Schneidemühl, den 14. Aug. 1889.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute in Spalte 6 bei Nr. 263, betreffend die Firma **J. Todt** (Inhaber der Apotheker **Johannes Todt** zu Margonin) vermerkt worden, daß die Firma erloschen ist.

Schneidemühl, d. 14. Aug. 1889.
Königl. Amtsgericht.

Am **Mittwoch, den 21. August 1889**, Vormittags 9 Uhr, werde ich in **Posen** auf dem Hofe des Geschäftshauses **Gebr. Lesser**, Kl. Ritterstraße Nr. 4,

drei Muldenkippwagen,

¾ Cubikm. Inhalt,

welche dort untergebracht sind, zwangsweise versteigern. 13191

Schriever,
Gerichtsvollzieher in Pudewitz.

Verkäufe * Verpachtungen

Donnerstag, den 22. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, sollen in dem Geräthe schuppen am Mastenkrahn auf dem Berdychower Damm hierselbst etwa

1100	kg	altes	Schmiedeeisen,
1850	„	„	Gußeisen,
130	„	„	Stahlbolzen,
87	„	„	Stahlblech,
600	„	„	Schmiedeeisen in einer Steinzange,

ferner auf dem Schweinemarkt auf der Wallischei hierselbst

4 gußeiserne Kammräder, 1,40 und 1,46 m im Durchmesser, jedes etwa 500 kg schwer,

durch öffentliches Ausgebot an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Der Krahnaufseher **Zietz** ist angewiesen, das zum Verkauf kommende Eisen auf Verlangen zu zeigen. 13164

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn des Ausgebotes bekannt gemacht.

Posen, den 17. August 1889.
Der Wasser-Bauinspektor.
Baurath **Habermann**.

Neubau des Garnison-Lazareths zu Krotoschin.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der Entwässerungsleitung für das Lazareth-Grundstück sollen durch öffentliche Ausschreibung vergeben werden und ist hier zu Termin im Neubaubureau zu Krotoschin 13182

Sonnabend,
den 7. September d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

angesetzt, bis zu welchem Zeitpunkte Angebote versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen **an den Königl. Regierungs-Baumeister Herrn Teichmann in Krotoschin** einzusenden sind.

Die Verdingungs-Unterlagen können in vorgenanntem Bureau eingesehen oder gegen Einsendung der Schreibgebühren von dort bezogen werden.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Posen, den 17. August 1889.
Der Garnison-Bauinspektor.
gez. **Schneider.**

Neubau eines Kasernements für 1 Bataillon Infanterie zu Rawitsch.

Die Schmiedearbeiten sollen öffentlich im Zusammenhange oder in 2 Loosen vergeben werden.

Termin hierzu ist auf 13158

Montag, d. 26. August 1889,
Nachmittags 3 Uhr,

im Bureau des obengenannten Neubaues zu Rawitsch anberaumt, wohin die Angebote versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen rechtzeitig einzureichen sind. Die Verdingungsunterlagen können im vorgenannten Dienstzimmer eingesehen oder gegen Erstattung der Anfertigungskosten von dort bezogen werden.

Posen, den 13. August 1889.
Der Garnison-Baubeamte.
Bode.

In einer Stadt der Provinz Posen, an der Bahn gelegen, ist am Markte ein vor 2 Jahren neu aufgebautes Grundstück, in welchem seit ca. 40 Jahren ein Destillations-, Schank- (volle Concession) und Colonialwaaren-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wurde, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten sub J. M. 23 postlagernd Posen.

Das Pachtamt **Gontkowitz, Kreis Militsch**, hat wiederum sprungfähige

Oldenburger Bullen

abzugeben. 13172

Die Ausführung von 18,2 Kilometer Oberbau zur Gleiserweiterung auf dem Bahnhofe Posen soll vergeben werden. 13025

Die Bedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer Nr. 22 — Louisenstraße Nr. 8 — zur Einsicht aus, auch sind dieselben nebst Ausschreibungsverzeichniß für 50 Pf. von uns zu beziehen.

Termin zur Eröffnung der Angebote am **25. August d. J.**, Vormittags 11 Uhr, bis zu welchem Angebote entsprechend beschrieben und versiegelt einzureichen sind.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Posen, den 14. August 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Breslau.)

Geschäfts- und Grundstücks-Verkauf.

In einer größeren Garnison-Stadt der Prov. Posen ist ein bedeutendes, sehr lukratives **Brenn- und Baumaterialien-Geschäft**, welches einen jährlichen Netto-Ueberschuß von mehr als 10000 M nachweisen kann, krankheitshalber mit auch ohne Grundstück zu verkaufen. Reflektanten wollen Adresse in der Expedition dieser Zeitung unter A. Z. 179 niederlegen. 13179

Ich beabsichtige mein ca. 136 Morgen großes **Grundstück** Wiesensee Bl. 8, mit guten Gebäuden, vollständigem lebenden und todt. Invent. und ohne Leibged., Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Näheres bei mir hierselbst zu erfr.

Wilhelm Jaster,
13204 Wiesensee b. Janowitz.

Rittergut,

(Mittelschlesien), 2350 Morg., davon 900 gut. Ack., 125 Wiese, Rest 15 bis 40jährig. Holz, gute Geb. und Kultur. Taxe 172 Mille Thlr., für 270 Mille M. zu verkaufen. Anzahl. gering, kleines Gut oder Haus wird in Tausch genommen. 12989

J. Grosser in Rawitsch.

Für Gutskäufer!

Eine große Auswahl in hiesiger Provinz günstig belegener Güter, jeder beliebigen Größe, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 11126

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8 in Posen.



Die
XXV. Auction
von ca. 60 Vollblut-Rambouillet-Böcken,
7 Vollblut-Shropshire-down-Böcken
wird am
26. August, Mittags 1 Uhr,
abgehalten. ☞ Vor der Auktion ist kein Verkauf. ☜
Rittergut **Klein-Zarnow** bei Wilhelmsfelde-Fiddichow, Station der Breslau-Cüstrin-Stettiner Bahn.
Auf Bestellung sind Wagen am Bahnhof.
Zierold.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miethsgesuche

15 000 Mark

werden auf 1. Stelle per 1. Januar 1890 gesucht. Offerten befördert **Samus Breslauer, Lissa i. P.**

Ein Kaufmann

sucht zur Vergrößerung seines gewerblichen Unternehmens ein **Darlehn von 2000 M.** gegen 5 Proz. Zinsen auf ca. 2 Jahre oder einen Theilnehmer mit Kapital. Selbstreflektanten erbitte unter N. Z. 171 Exped. d. Pos. Ztg. Offerten nebst Bedingungen zukommen zu lassen.

Gebrauchte, 30—50 Liter
Wein- od. Schnapsfässer
zu kaufen gesucht. 13185
Preisangebot Expedition d. Ztg. erbeten unter **A. 185.**

Aktien

der **Zuckerfabrik Pakosch** werden zu kaufen gesucht. 12858

Offerten unter Angabe der Stückzahl erbeten unter J. K. 858 in d. Exp. d. Ztg.

Preuss. Loose

I. Klasse, ¼ mit 20 M., ½ für 40 M. kauft **Carl Heintze,**
Berlin W., Unter den Linden 3.
Beträge sind durch Postauftrag einzuziehen. 12954

Für getragene **Herrensachen** zahlt die höchsten Preise 13212
S. Oberski, Wronkerstr. 10 II.

Neuheit!

Gaufrirte Spielkarten, gesetzlich geschützt, verhindern **das Zusammenkleben und Vergeben.**
Alleinverkauf für Posen bei
H. Wilczynski,
Markt 55. 13170

Copirbücher, 1000 Bl. m. Reg., in Leinwand gebunden, 2,25,
Hauscouverts, quart, m. **Firma** 2,60,
Biblorhaptes 2 M.,
Einlagen dazu 45 Pf.,
Postpapiere, Copirpressen, Contobücher, alle **Comtoir-**Artikel,
Druck- und **lithographische** Arbeiten zu billigsten **Engros-**Preisen **im Detail.** 13222
100 **lithogr. Visites** 1 M.
Michaelis & Kantorowicz.

Raps-, Lein- u. Hanfkuchen,

Reinheit garantirt, offerirt sehr preiswerth **S. Calvary.**

Apotheker Heißbauer's schmerzstillender Zahnkitt

zum
Selbstplombiren hohler Zähne beseitigt nicht bloß den Zahnschmerz rasch und auf die Dauer, sondern **verhindert** durch den vollständig festen Verschluß der kranken Zahnhöhle bei **rechtzeitiger Anwendung das Auftreten des Schmerzes überhaupt und unterdrückt das Weiterfressen der Fäulniß.** 2636

Preis per ¼ Schachtel M. 1, per ½ Schachtel **60** Pf. zu beziehen in Posen d. d. Drogerie v. P. Wolff, Wilhelmsplatz 3.

Behrends Plantagen-Thee.
Niederlage bei 8627
Eugen Werner, Posen.

Posener (10150
Familien-Seife,

3 Stück 50 Pf.

Diese vorzüglich schöne, weiße **Toilette-Seife** macht die Haut weich und geschmeidig. **Nur echt** bei

Paul Wolff,
Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Bahnbrechend

auf dem Gebiete der Photographie sind unsere vorzüglichen billigen Photographiedruck-Reproduktionen nach Gemälden der **Dresdener Gallerie, des Berliner Museums, Gallerie moderner Meister. — Wir verkaufen das Cabinetformat** (16 : 24 Ctm.) **zu dem unerhört billigen Preise von 15 Pf.** Auswahl von 400 Nrs. (religiöse, Genre-, Venusbilder 2c.). — **6 Probebilder mit Catalog** versenden wir gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken überallhin franco. 11169

Berlin N. W., Mittelstr. 63.
H. Toussaint & Cie.

Verbesserte
Original-Theerschwefelseife
v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankf. a. M.
Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen **alle Arten Hautunreinigkeiten, Mitesser, Flechten, Frostbeulen, Finnen** 2c. Vorräth.: Stück 50 Pfg. bei **Adolph Asch Söhne.** 12148

Natürlicher
Biliner Sauerbrunn!
Altbewährte Heilquelle, vortrefflichstes diätetisches Getränk.
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.
Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

Prehn's Massenmord.

Transatlantische Pulver-Combination.

„Die Wirkung steht nur auf dem Papier!" — hört man oft **sagen.** Eine rühmliche Ausnahme davon macht aber **Prehn's transatlantische Pulvercombination** (Massenmord). Man hat nur nöthig, selbst einmal das Pulver gegen allerhand Ungeziefer, als: Fliegen, Wanzen, Flöhe, Motten, Russen und Schwaben, auch Blattläuse u. a. m., anzuwenden; erstaunt wird man von der Wirkung sein und mit Vergnügen in bekannten Kreisen Prehn's Pulvercombination (Massenmord) weiter empfehlen. Nur allein echt in Packeten a 60 Pf., 1—4 M., Spritze 50 Pf., stets vorräthig bei **Ad. Asch Söhne** und **M. Pursch, Viktoria-Drog.** 9754

Nur 1 Mark das Loos. — **Unwiderruflich Ziehung am 24. September** — **Nur 1 Mark das Loos.**

der **Schneidemühler** Pferdemarkt-
Lotterie

Hauptgewinne i. W. v.
10 000 Mark
4 000 „
3 000 „
ferner 24 Gew. mit 18 000 Mark
600 „ „ 8 000 „

Loose hiezu à **1** Mark (11 Loose 10 Mk.) versendet das Generaldebit von **Fr. Jooss in Heilbronn a. N.** (Für Porto und amtl. Ziehungsliste gefl. 25 Pfennig beifügen.)
☞ **Obige Loose sind auch überall bei den bekannten Loos-Verkaufsstellen zu beziehen.**
12900

Miethsgesuche.

Schifferstr. 20

pt., 3 St., Küche und Zubehör für 160 Thaler zu verm. 12805

Wohnung

von 5 Zimmer zu verm. **Königsplatz 10.** 12972

St. Martin 64, I. Et., 5 Z. inkl. Saal n. Zubehör, III. Etage, 7 Z. n. Zubehör, auch 1 Pferdestall per 1. Oktober zu verm. Näheres bei **C. Adamski,** Neuestr., Bazar.

Ein Vorderzimmer,

ev. mit Nebengelaß, **mit separatem Eingang,** parterre oder I. Etage, **unmöblirt, für dauernd** per 1. Oktober oder früher gesucht.

Offerten erbeten sub **G. G.** postl. Posen. 13184

Laden mit oder ohne Wohnung Wilhelmsstr. 3a pr. Oktbr. zu verm.

13209 **Sandstraße 8**
schöne Wohnung, Entree, 4 Zimmer, Küche, Wasserl., Nebengelaß, Wohnungen von 3 und 2 Zimmern, Küche 2c. Oktober miethsfrei.

Sofort
möblirtes Zimmer gesucht. Offerten mit Preisangabe **J. W. 161** in der Exped. d. Ztg. 13174

Freundl. Wohnung am Garten, gr. u. kl. Z., Kammer 2c., für kl. Hausstand, Bureauzwecke u. s. w. sehr passend, Louisenstraße 7a zum 1. Okt. zu verm. 13187

Schützenstr. 26 2 Zimmer, Küche u. Korridor per 1. Okt. zu verm. 13214

Stellen-Angebote.

Ein Bureaugehilfe

wird zum **1. September cr.** gesucht. Reflektanten wollen sich umgehend melden beim 13160

Königl. Distrikts-Amte
Pakosch.

Ein tüchtiger Portier

für ein Hotel ersten Ranges wird gesucht. Polnische Sprache erwünscht, aber nicht Bedingung.

Offerten unter P. L. 10 an die Exped. des Posener Tageblattes zu richten. 13188

Eine altrenommirte, süddeutsche Zigarrenfabrik, welche nicht reisen läßt, sucht zum Vertrieb ihrer vorzüglichen Fabrikate von M. 20—50 für Posen und Umgegend einen tüchtigen

Agenten.

Nur Kräfte ersten Ranges wollen Offerten unter T. 7251 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. einsenden. 12899

Für eine gut eingeführte deutsche **Lebens- und Unfall-Versicherungs-Anstalt** wird gegen festes Gehalt und Reisespesen ein tüchtiger

Reise-Inspektor

für Stadt und Provinz Posen gesucht. Nur Bewerber, welche sich über ihre bisherige Leistungsfähigkeit genügend ausweisen können, finden Berücksichtigung. Offerten unter V. D. 963 in der Exped. d. Blattes erbeten. 12963

Eine kautionsfähige Persönlichkeit, die polnisch und deutsch spricht wird als
Einkassirer
(Gelder von der Kundschaft abzuholen)
und als **Nähmaschinenverkäufer** gegen festes Gehalt u. Verkaufsprovision dauernd zu engagiren gesucht. 13013

Meldungen erbittet direkt **G. Neidlinger,** Hoflieferant, **Danzig,** Wollwebergasse Nr. 15.

Vertreter

zur Einführung eines sehr 13115
renommirten Brunnen
für **Posen** u. **Umgegend** gesucht.

Repräsentationsfähige Agenten, welche Wein-, Kolonialwaaren-, Delikateß- oder Apotheken- u. Droguen-Geschäfte besuchen, werden bevorzugt. Auf Wunsch wird gegen Kaution Kommissionslager bewilligt. Off. unter Angabe der innehabenden Agenturen unter **K. 28** durch die Zentral-Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.** in **Breslau** erbeten.

Kindermädchen verlangt, Große Ritterstraße 7, III. I. 13317

Zur Stütze der Hausfrau

wird p. sof. ein j. besch. Mädchen gew. Meldungen Mühlenstr. 14 I.

Vertreter-Gesuch.

Mit 2—300 Mark Einlage sind ohne Arbeit und Risico Tausende zu verdienen durch Uebernahme der Vertretung eines patentirten concurrenzfreien Artikels.
Automaten-Institut Dresden,
Schnorrstraße 32.

Tüchtige Former

finden bei gutem Accordlohn **dauernde Beschäftigung** in der Eisengießerei von 13196

C. Jaehne & Sohn
in **Landsberg a. W.**
Reisegeld wird zurückvergütet.

Zum 1. Oktober suche
1 Wirthin,
1 Kinderfrau,
1 Stubenmädchen.
Meldungen erbittet 13200
Krzyżownik bei Posen.
E. Kretschmer.

Ein **Dienstmädchen, evangelisch** erfahren in der Wirthschaft, lieb zu Kindern, bei gutem Lohn zu **Michaeli** gesucht. Zu erfragen Expedition d. Ztg. 13114

Einen umsichtigen 13194
Expedienten,

beider Landessp. m., suche ich per 1. Okt. 1889 Lebenslauf, Zeugnißabsch. nebst Gehaltsanspr. sind einzusenden. **A. Schilling,** Znin, Kolonialw.-H.

Ein älterer **junger Mann,** durchaus tüchtiger flotter Expedient, wird für ein bedeutendes **Eisen- und Eisenwaarengeschäft** (Detail-Abtheilung) als 13197

erster Verkäufer

per bald oder 1. Oktober c. gesucht. Offerten sind unter A. K. 197 an die Exped. d. Bl. einzureichen.

Ein junges Mädchen,

mos., von achtbaren Eltern, **flotte Verkäuferin,** die der polnischen Sprache mächtig und in einem Galanterie-, Woll-, Weiß- und Kurzwaaren-Geschäft längere Zeit thätig war, findet bei freier Station ang. dauernde Stellung. Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen.

J. Themal, Gnesen.

---

2 tücht. Drechslergehilfen

erh. dauernd lohnende Beschäftig. bei **G. Wannack,** Danzig, Frauengasse 11. Reisekosten vergütet. 13199

Sattlergesellen

für Geschirr- und Kofferarbeit sowie
ein Laufbursche
werden verlangt. 13181

C. W. Paulmann,
Wilhelmstr. 23.

☞ Ein Commis, ☜

mosaischer Religion, findet zum 1. Oktober cr. Engagement. 13165

J. Blumenthal,
Kolonialwaaren-Handlung.

Ein Einsetzer

für **Bauarbeit** wird gesucht. Das Nähere in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Einen Lehrling

per sofort sucht 13213
Neuman Kantorowicz.

Ein mit der **Wein- u. Restaurationsbranche** vertrauter, beider Landessprachen mächtiger, nicht zu junger 13020

Commis

der im Besitze bester Zeugnisse ist, wird per 1. Oktober a. c. verlangt.

Offerten mit Angabe von Gehalts-Ansprüchen bei freier Station an die Exp. d. Ztg. unter E. P. 20 einzureichen.

Für die Hofwirthschaft

ein **junger Mann**, evang., aus guter Familie, tüchtig u. zuverlässig, mit guten Zeugnissen und Schulbildung zum 1. Okt. d. J. gesucht. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Familienanschluß. Anfangs-Gehalt 300 M.

Stellmacher,
Ansiedelungsgut Belencin
13116 bei Kossowo.

Malergehilfen

finden dauernde Beschäftigung bei
W. Kluge, Maler, **Fraustadt.**

Einen Lehrling

für mein Schank- u. Destillationsgeschäft sucht 13216
Jacob Schachmann.

Eine **leistungsfähige Mechanische Weberei Greiz-Geraer Artikel sucht** einen bei der **guten Detailkundschaft** in **Posen und Schlesien eingeführten** 13198

Agenten,

welcher seine Tour regelmäßig einige Male im Jahre macht.

Offerten mit Aufgabe von Referenzen an **Haasenstein & Vogler A.-G., Leipzig** sub G. U. 600 erb.

Für mein Manufaktur- u. Tuch-Geschäft suche ich zum eventl. sofortigen Antritt oder per 1. Se...

ein jüd. Lehrmädchen

und eine 13201
Verkäuferin,

möglichst der polnischen Sprache mächtig. Freie Station und vollständiger Familienanschluß.

H. Landsberger
Punitz.

Suche sofort einen 13210
Unterbrenner.

Persönliche Vorstellung erwünscht. Reise wird nicht vergütigt.

Albrecht, Chludowo.

Ein Lehrling

m. guten Schulkenntnissen, beider Landessprachen mächtig kann sich melden.

A. S. Lehr,
Saaten- und Futtermittelgeschäft.

Für mein Manufaktur-, Kurz-, Kolonialwaarengeschäft suche
einen Lehrling,
mos. Glaubens. 131..

L. Sieradz,
Kriewen.

Für mein Schuhwaaren-... suche ich
eine Verkäuferin
die deutsch und polnisch spr...

Hermann Wreszynski
Gnesen.

Stellen-Gesuche.

Ein junges Mädchen,

aus anst. Familie (Lehrertochter) welches auch schneidern kann, wünscht eine Stelle als Stütze der Hausfrau anzunehmen, am liebsten auf dem Lande. Gefällige Offerten bitte unter Chiffre **M. A. 150** postlagernd Obornik (Provinz Posen) zu richten. 13058

Ein Fräulein

in gesetzt. Alter, wünscht Stelle als selbst. Wirthsch. bei ei. Herrn oder Dame, gleichviel ob Stadt oder Land. Gefl. Off. unter Chiffre **A. 12** Bentschen postl. 13059

Ein junger Müller,

im Besitz guter Zeugnisse, sucht per sofort oder später **dauernde Stellung.**

Derselbe ist mit jeder Betriebskraft vertraut und hat jahrelang selbständig gearbeitet.

Die geehrten Besitzer wollen gefällige Anfragen unter A. 180 an die Exped. d. Ztg. richten. 13180

Ein verh. **Wirthsch.-Inspektor,** 34 Jahre alt, kath., poln. sprechend, militärfr., noch in ungekünd. Stell., der früher unt. meiner Leitung eine gerichtl. Sequestration führte u. den ich in Folge dessen sowie auch in seiner sonst., wirthschaftl. Thätigkeit sehr empf. kann u. der gegenw. seit 3½ J. e. 1000 Mrg. gr. Gut selbst. verw., sucht für 1. Jan. od. 1. Apr. 90 dauernde Stell. Güt. Off. sub Rittergutsbes. **G. E. 2** postl. Lissa, Schles. 13177

Wirthschafts-Beamter,

mittleren Alters, verh., der poln. Sprache mächtig, welcher seit 15 J. auf größeren Gütern der Provinz konditionirt, mit Rübenbau und Brennerei-Wirthschaft vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen, unter bescheidenen Anspr. vom 1. Okt. cr. Stellung. 13175

Gefl. Offerten bitte unter J. F. 175 Expedition dieser Zeitung zu richten.

Für einen 13087
jungen Mann

der seine Lehrzeit beendet, sucht Stellung **G. Warnke,** Tremessen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.